

# GoetheSpektrum

Das Mitarbeitermagazin der Goethe-Universität Frankfurt



1/13

Foto: Lecher



Starke Starthilfe für das Studium

5



Erste Ergebnisse der Studierendenbefragung

11

Foto: Lecher



Unterwegs mit dem International Office

15

## In Bewegung

Neue Räume für Forschung, Lehre und Verwaltung

Foto: Dettmar



Am Campus Westend bieten die neuen Gebäude PEG (Mitte) und PA (rechts) moderne Seminar- und Arbeitsräume für vier Fachbereiche und die Universitätsverwaltung. Im PEG ist auch die neue Bereichsbibliothek untergebracht.

Es ist geschafft – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von vier Fachbereichen der Goethe-Universität sowie zahlreiche Abteilungen der Verwaltung und das Präsidium haben im April ihre neuen Arbeitsräume am Campus Westend bezogen. Sie sind nun in den Gebäuden PEG (abgekürzt für Psychologie, Erziehungswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften und Humangeographie) und PA (Präsidium und Administration) östlich des Campusplatzes angesiedelt. Die ersten Reaktionen sind überaus positiv; keine Selbstverständlichkeit nach den vielen Diskussionen über die Raumkapazitäten im Vorfeld und dem Umstand, dass der Auszug aus dem traditionsreichen AfE-Turm so manchen melancholisch stimmte. Dieser wird voraussichtlich ab der zweiten Jahreshälfte abgerissen, genauso wie später das Gebäude FLAT in der Nachbarschaft. Andere der freigezogenen Räume wie das Juridicum oder die Neue Mensa in Bockenheim bleiben aber nicht leer stehen: Hier finden Institute des Fachbereichs Sprach- und Kulturwissenschaften und diejenigen Abteilungen ein vorübergehendes Domizil, deren neues Gebäude im Westend erst noch fertiggestellt werden muss. „Nach dem Verkauf des Bockenheim-Areals vom Land Hessen an die städtische ABG-Holding wird mit dem Rückzug der Universität auf den nördlichen Teil des alten Unicampus die erste Phase der Kompletträumung des Campus vollzogen. Diese wird

bis Ende 2017 angestrebt“, erläutert Dr. Albrecht Fester, der Standortbevollmächtigte der Goethe-Universität. Die Erlöse aus dem Verkauf der Liegenschaften werden vom Land jeweils um die gleiche Summe aufgestockt als sogenannte „Matching Funds“ – bis zu einer Gesamthöhe von 50 Millionen Euro. Die Mittel fließen in das Stiftungskapital der Goethe-Universität. Nur die Universitätsbibliothek wird in den kommenden Jahren noch nicht umziehen, bis ihr Neubau am Westend fertiggestellt ist.

Betrieb wird also in Bockenheim weiter herrschen. Vor Ort bleibt zunächst auch das Studentenwerk, und ebenso fortgesetzt wird die Nutzung des Hörsaalzentrums am alten Hauptgebäude. Die ehemaligen Speisesäle im Mensa-Gebäude werden derzeit zu Seminarräumen umgebaut. Dies soll dazu beitragen, im Westend die Raumsituation zu entspannen. Dort soll zusätzlich zum Wintersemester der temporäre Seminarpavillon mit 1.200 Quadratmetern Seminarfläche zur Verfügung stehen. Für Ende 2014 ist die Fertigstellung des neuen Seminarhauses mit knapp 4.000 Quadratmetern Veranstaltungsfläche geplant. Die Inbetriebnahme wird zum Sommersemester 2015 erfolgen. Das Seminarhaus und der Seminarpavillon werden von der Universität in eigener Bauherrenschaft mit einem Kostenvolumen von etwas über 25 Millionen Euro errichtet.

Fortsetzung auf Seite 2

### Aus meiner Sicht ...

Foto: Dettmar



Liebe Mitarbeiterinnen,  
liebe Mitarbeiter,

vor fast 100 Jahren gründeten Frankfurter Bürgerinnen und Bürger eine Universität, in der Überzeugung, dass zu ihrer dynamischen Stadt eine attraktive Stätte der Bildung und Forschung gehört. Sie legten damit den Grundstein für eine der bedeutendsten deutschen Universitäten, die stolz auf ihr Erreichtes sein kann. An den Standorten Westend, Riedberg und Niederrad tragen die modernen Lehr-, Lern- und Forschungsstätten, die großzügigen Anlagen, die talentierten Studierenden und unsere motivierten und erfolgreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Welt Ruf unserer jungen Universität bei. Und: Die Begeisterung für die Forschung wird gelebt – überzeugen Sie sich selbst zum Beispiel bei der von Studierenden organisierten Night of Science am 21. Juni.

Dennoch gibt es auch weiterhin Herausforderungen. Es gilt, den Studierendenaufwuchs und die anhaltenden „Unterfinanzierungen“ zu bewältigen, Organisationsstrukturen zu optimieren, den Bologna-Prozess fortzusetzen und die Spitzenforschung weiter zu stärken, um nur einiges zu nennen. In meiner Wahrnehmung sind wir aber in vielen Bereichen auf einem sehr guten Weg: zum Beispiel mit dem Hochschulpakt 2020-Programm mit Elementen wie dem Aufbau eines Seminarpavillons oder dem Professorenprogramm zur Bewältigung des Studierendenaufwuchses; mit der Studierendenbefragung und der Umfrage zur Doktorandenförderung als Impulsgeber zur Verbesserung der Lern- und Ausbildungsbedingungen; oder mit Maßnahmen wie dem Fokus-Programm zur Förderung der Eigenständigkeit junger Wissenschaftler. Ich freue mich, gemeinsam mit Ihnen diese Universität zu formen!

Meine besten Wünsche für das neue Semester gehen an Sie, die Sie in den Bibliotheken, dem Rechenzentrum, der Verwaltung, der Präsidialabteilung und den Fachbereichen dafür Sorge tragen, dass das Sommersemester erfolgreich verlaufen wird, und an Sie, liebe Lehrenden und Forschenden, die Sie die Begeisterung unter den Studierenden streuen.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr

Prof. Enrico Schleiff, Vizepräsident

Fortsetzung von Seite 1

Auch ein weiteres wichtiges Bauprojekt ist derzeit mit Beginn des Architektenwettbewerbs am Campus Westend im Gange: Das Studierendenhaus wird, wie zuvor in Bockenheim, ein Café, einen großen Veranstaltungssaal mit Kino, die Räume des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) und zum Beispiel eine Fahrradwerkstatt beherbergen und von den Studierenden wie schon in Bockenheim selbst verwaltet werden. „Keine andere Universität in ganz Deutschland kann ihren Studierenden ein vergleichbares Gebäude bieten“, sagt Fester. Da sich nun seit April hunderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und rund 10.000 weitere Studierende am Campus Westend zusätzlich aufhalten, wird zurzeit die Kapazität der Mensa im Casino erweitert. Auch in den neuen Gebäuden sollen weitere dezentrale Verpflegungseinrichtungen entstehen. Auch die Kita am Westend wird erweitert; sie wird ab Juni 2013 zusätzliche Kinder aufnehmen können.

„In der sogenannten 3. Ausbaustufe der Standortneuordnung Westend erhalten dann der Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften, das Studentenwerk und weitere aktuell noch in Bockenheim angesiedelte Einrichtungen ein neues Gebäude am Campus – genauso wie das Hochschulrechenzentrum, das zwar bereits im Mai 2013 umzieht, jedoch ebenso wie das Technische Gebäudemanagement zunächst



in Teilen in Containern untergebracht ist“, berichtet Fester.

Nicht nur im Westend, auch auf dem Campus Riedberg stehen die Baugeräte nicht still. Neben einer neuen Kindertagesstätte und einem vom Studentenwerk projektierten zusätzlichen Studentenwohnheim erhält die Chemie, die seit Mitte der siebziger Jahre am Riedberg beheimatet ist, ab 2017 einen Neubau, der in zwei Bauabschnitten realisiert wird. Dort wird auch eine Technikzentrale für die Versorgung des gesamten Campus entstehen. Die Kosten belaufen sich auf

rund 50 Millionen Euro. Weitere 48 Millionen Euro werden zur Errichtung des Neubaus Informatik/Mathematik aufgewendet. Um die endgültige Freiräumung des Campus Bockenheim zu vollenden, wird diese Baumaßnahme, die außerhalb des HEUREKA-Programms mit einer Eigenbeteiligung der Universität in Höhe von 20 Millionen Euro realisiert wird, zeitnah eingeleitet. Lange war die Finanzierungsfrage nicht geklärt – Ende 2012 konnte die Universität aber eine Einigung mit dem Land erzielen, die Teil einer Paketlösung für die noch anstehenden Neu-

Im Einsatz für den Umzug an den Campus Westend: (von rechts) Vizepräsidentin Prof. Tanja Brühl, Prof. Birgit Blätzel-Mink (Prodekanin Fachbereich Gesellschaftswissenschaften), Prof. Rolf van Dick (Dekan Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften), Prof. Barbara Friebertshäuser (Dekanin Fachbereich Erziehungswissenschaften) und der Standortbevollmächtigte Dr. Albrecht Fester

bauprojekte bis 2019 ist. Dies gibt der Universität nun Planungssicherheit für die nächsten Jahre. „Wir sind froh, dass damit die vor gut zehn Jahren begonnene räumliche Neuordnung der Goethe-Universität für die beiden Campi Westend und Riedberg nun weitgehend zum Abschluss kommt. Wir danken hier der Landesregierung für ihr großes Engagement“, sagte Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl im Januar nach den erfolgreichen Verhandlungen.

Albrecht Fester ist – bei allen Planungen für zukünftige Vorhaben – nun erst einmal froh über den reibungslosen Bezug der Gebäude PEG und PA am Westend. „Ich bin zufrieden und glücklich, dass dieser große Umzug gleich mehrerer Fachbereiche und der Universitätsverwaltung so gut geklappt hat. Unser Logistik-Team hat sehr gute Arbeit geleistet – dafür gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unser herzlicher Dank“, betont Fester. scm

## Offener Austausch für produktive Prozesse

Prof. Tanja Brühl über ihre erste Zeit als Vizepräsidentin

Seit dem 1. Oktober 2012 ist Prof. Tanja Brühl Vizepräsidentin der Goethe-Universität. Am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften ist sie seit 2007 Professorin für Politikwissenschaften mit dem Schwerpunkt internationale Institutionen und Friedensprozesse. Bereits zuvor war ihr die Goethe-Universität bestens vertraut: Tanja Brühl studierte in Frankfurt Biologie und Sozialkunde und schloss ihr Studium 1994 mit dem Staatsexamen ab. Nach wissenschaftlicher Mitarbeit an den Universitäten Duisburg, Tübingen und Frankfurt wurde sie hier promoviert und anschließend auf die Juniorprofessur für Friedens- und Konfliktforschung berufen.



„Bereits jetzt zeigt sich, dass das PEG ein sehr kommunikatives Gebäude ist“, freut sich Vizepräsidentin Prof. Tanja Brühl über ihren neuen Arbeitsplatz

Frau Prof. Brühl, Sie kennen die Goethe-Universität aus Ihren bisherigen Arbeitszusammenhängen sehr gut. Ist Ihnen als Vizepräsidentin dennoch Neues begegnet?

Prof. Tanja Brühl: Ja, ich habe sehr viele Personen und Prozesse kennengelernt, die neu für mich waren. Ich entdecke auch viele Fachbereiche neu, mit denen ich bisher nicht in engem Kontakt stand, und ihre hochinteressanten Forschungsthemen. Genauso nehme ich die Verwaltung viel stärker wahr – und die immense Arbeit, die es braucht, um eine Hochschule nicht nur am Laufen zu halten, sondern voran zu bringen. Sehr dankbar bin ich für die große Kompetenz, Hilfsbereitschaft und Offenheit, die mir überall an der Universität begegnet.

Welches sind Ihre ersten Erfahrungen in der Präsidiumsarbeit?

Die Goethe-Universität durchläuft seit einigen Jahren einen starken Wandlungsprozess als Stiftungsuniversität und in baulicher Hinsicht. Daher sind sehr viele Entwicklungen parallel zu begleiten und richtungweisende

Entscheidungen verantwortungsvoll zu treffen. Die Zusammenarbeit im Präsidium empfinde ich dabei als sehr konstruktiv. Für besonders wichtig halte ich die enge Kooperation mit den Fachbereichen und einen offenen Austausch.

Worauf lagen in den vergangenen Monaten Ihre Arbeitsschwerpunkte?

Es standen zahlreiche Berufungs- und Bleibeverhandlungen für die Fachbereiche Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften sowie Psychologie an, für die ich als Vizepräsidentin zuständig bin. Darüber hinaus haben wir das Professorenprogramm sowie die Seniorprofessuren weiterentwickelt und den Bau des Seminarpavillons am Campus Westend vorangetrieben, um den derzeit so stark steigenden Studierendenzahlen gerecht zu werden. Und dann war ich natürlich sehr eingebunden in den Umzug „meiner“ drei

Fachbereiche von Bockenheim an den Campus Westend.

Worin bestanden hinsichtlich des Umzugs die größten Herausforderungen?

Zum einen ist es eine große logistische Aufgabe, mit mehreren hundert Universitätsmitarbeitern und knapp 10.000 Studierenden umzuziehen – zum anderen gab es zahlreiche Vorbehalte gegenüber der neuen Raumsituation. Die Fragen wurden in vielen Treffen, auch mit den Studierenden, intensiv diskutiert. Umso mehr freue ich mich, dass wir gemeinsam Lösungen finden konnten, zum Beispiel Räume für die Fachschafts- und Frauenräte und die von ihnen verwalteten Cafés. Für den reibungslosen Ablauf des Umzugs bedanke ich mich sehr herzlich bei unserem Immobilienmanagement und den beteiligten Firmen! Ich freue mich schon sehr auf ein Fest im Sommer mit allen Studierenden, Doktoranden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Welche Fortschritte gibt es bei dem universitären Ziel, Studium und Lehre zu verbessern?

Im „Strategieworkshop Lehre“, einer Arbeitsgruppe aus allen Fachbereichen und Statusgruppen, die ich (mit) leite, erarbeiten wir derzeit ein Leitbild und Kriterien für die Lehre. Die Ansichten dazu, was gute Lehre ausmacht, sind aber durchaus unterschiedlich je nach Studiengang. Einig sind wir uns unter anderem darin, dass die Lehre forschungsorientiert und möglichst international ausgerichtet sein soll. Darüber hinaus ermöglichen der Ausbau der Hochschuldidaktik und das Programm „Starker Start ins Studium“ bereits deutliche Verbesserungen in der Lehre.

Welche Themen beschäftigen die Fachbereiche zurzeit besonders?

Das nötige Angebot zusätzlicher Bachelor-Studiengänge im Zuge von G8 stellt für die Fachbereiche eine große Herausforderung dar. Auch die neue Personalkostenbudgetierung ist ein wichtiges Thema. Ich halte es in diesem Zusammenhang für sinnvoll, dass der Fachbereich 3 als Pilotfachbereich eine Mentoren-Funktion für die Fachbereiche 4 und 5 übernimmt und Best-Practice-Tipps gibt. Langfristig werden die Fachbereiche vom neuen Modell profitieren, da sie eigene Schwerpunkte mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Budget setzen können.

Woran arbeiten Sie aktuell als Professorin?

Ich halte derzeit zwei Lehrveranstaltungen und betreue Doktoranden. Parallel arbeite ich an einer Monografie über die Vereinten Nationen und die Frage, wie sich diese Institution in den letzten Dekaden verändert hat. Gemeinsam mit meiner Arbeitsgruppe bereite ich gerade einen Drittmittelantrag vor: Wir wollen Widerstand in internationalen Verhandlungen analysieren. In der Lehre freue ich mich besonders darauf, im Frühjahr 2014 wieder eine Gruppe von Studierenden nach New York zur großen Simulation von UNO-Verhandlungen zu begleiten.

Wie vereinbaren Sie das hohe Arbeitspensum mit Erholungszeiten und Ihrer Familie?

Gut entspannen kann ich mich auf den Fahrten zur Uni und zurück, die ich bei jedem Wetter mit dem Fahrrad zurücklege, und bei meiner Familie. Mein zehnjähriger Sohn findet es nicht sehr günstig, wenn ich Abendtermine wahrnehme. Das lässt sich natürlich nicht vermeiden, doch es ist hilfreich, Arbeit und Freizeit zu trennen, wenn jemand anderes darauf besteht...!

Die Fragen stellte Stephanie C. Mayer

## Neu im Westend

Drei Fachbereiche und zahlreiche Abteilungen der Goethe-Universität sind umgezogen

Dieses Experiment ist gut gegangen: Einige Wochen lang waren 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereichs Immobilienmanagement – die Abteilungen Planen und Bauen sowie das Kaufmännische Gebäudemanagement – die „Versuchskaninchen“ der Universität. Als Vorhut bezogen sie Anfang Februar das neue PA-Gebäude, das gleich neben dem PEG-Gebäude im Osten des Westend-Campus liegt. Dessen künftige Nutzer, die Fachbereiche Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie sowie die Humangeographie, folgten im März. Im April gesellten sich noch Studien-Service-Center und International Office dazu. Das SSC bietet seinen Kunden jetzt im Erdgeschoss des PEG-Gebäudes eine erste Anlaufstelle. Für Präsidium und Universitäts-Verwaltung stand ebenfalls im April der Umzug ins PA-Gebäude an. Dort ist auch die neue zentrale Poststelle angesiedelt. Abgeschlossen sein wird der Bezug der neuen Gebäude im Mai mit dem Einzug des Hochschulrechenzentrums und des Druckzentrums.

Eines der „Versuchskaninchen“ hat den Umzug und den Start in der neuen Umgebung gleich in mehrfacher Hinsicht hautnah mitbekommen und ist hochzufrieden: Tanja Dohmen, gemeinsam mit Dr. Albrecht Fester kommissarische Bereichsleiterin des Immobilienmanagements. Ihre angestammte Aufgabe in der Universitäts-Verwaltung ist die Leitung der Abteilung Kaufmännisches Gebäudemanagement. Im Februar gehörte sie also zu den Ersten, die das PA-Gebäude erkundete. Dohmen hat kommissarisch auch die Leitung der Abteilung Infrastrukturelles Gebäudemanagement inne. Dazu zählen sowohl Monika Berndt, die den Umzug der rund 2.000 Arbeitsplätze etwa ein Jahr lang zusammen mit Silvia Gleisberg von der Logistikfirma Arttransport bis ins Detail geplant und organisiert hat, als auch Detlef Wittwer,



sich um die Funktionalität der technischen Einrichtung wie die Aufzüge kümmerten – die gleich zu Beginn des Umzugs ausfielen. Als die bestellten circa 1.500 Papierkörbe für PA- und PEG-Gebäude nicht geliefert wurden, weil der Hersteller zwischenzeitlich insolvent gegangen war, konnte die Bauleitung durch das Verhandlungsgeschick von Frank Seibert noch 1.000 Papierkörbe beschaffen. Und als zweimal für einige Stunden das komplette Kommunikationsnetz ausfiel, wurde

Oben: „Nur die vorbildliche und teamorientierte Zusammenarbeit aller Beteiligten ermöglichte diese hervorragende Leistung des Umzugs in die neuen Gebäude PEG und PA am Campus Westend“, betont Tanja Dohmen. Von links: Thomas Dechent, Marcel Braun, Grit Knöhr, Franziska Wasinski (alle WISAG), Tanja Dohmen, Monika Berndt, Detlef Wittwer und Karl-Heinz Urban (WISAG). Auf dem Foto nicht dabei ist Christopher Volk

Links: Pflanzen und organisierten den Umzug der Arbeitsplätze und der Bibliothek bis ins Detail: Monika Berndt vom Infrastrukturellen Gebäudemanagement und Silvia Gleisberg, Mitarbeiterin des Logistik-Unternehmens Arttransport

Drei-Tages-Rhythmus durchgehalten werden: einen Tag einladen – einen Tag Transport und ausladen – einen Tag loslegen am neuen Arbeitsplatz.

Allerdings galt dieser Ablauf nur für die „gewöhnlichen“ Umzugsgüter wie etwa Schreibtische und Bürostühle, Computer und Ordner. Das organisatorische Meisterstück zog sich hingegen über sechs Wochen hin: Die Bibliotheken der Fachbereiche 3, 4, 5 und Teile vom Fachbereich 11 wurden sukzessive auf den Campus Westend verlagert und im PEG-Gebäude in einer Bibliothek zusammengeführt. Außerdem wurden Bestände integriert – zum Teil waren sie in insgesamt sechs Gebäuden eingelagert, unter anderem stammten sie aus den Universitäts-Kliniken –, so dass die Bücher insgesamt aneinandergereiht eine Strecke von neun Kilometern ergaben. Das Umzugsunternehmen Firma Christ ermöglichte, dass all diese Bücher aus den Regalen geholt, auf Bücherwagen gepackt und in der neuen Bibliothek in die Re-

gale geräumt wurden – ohne dass Chaos ausbrach und ohne dass der Bibliotheksbetrieb länger als unbedingt nötig unterbrochen war.

Erstmals in der Geschichte der Universität ist eine Fremdfirma für das gesamte Objektmanagement zuständig. Die Firma WISAG betreut jetzt zusätzlich zum Gebäude des Exzellenzclusters Normative Ordnungen auch PEG- und PA-Gebäude, das heißt, sie ist für Pförtner- und Empfangsdienste genauso zuständig wie für den Austausch kaputter Leuchtröhren, das Aufhängen von Bildern oder die Instandhaltung der Sanitäranlagen.

„Nur die vorbildliche und teamorientierte Zusammenarbeit aller Beteiligten ermöglichte diese hervorragende Leistung des Umzugs“, betont Dohmen.

Bald dürften sich alle Mitarbeiter ebenso im neuen Domizil zu Hause fühlen wie die „Versuchskaninchen“ aus dem Immobilienmanagement. Sie können den großzügig gestalteten, parkähnlichen Campus genießen, ihren Parkplatz in der Tiefgarage unter PA- und PEG-Gebäude oder die ausgezeichnete Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr nutzen (vier U-Bahn- und zwei Buslinien). Und sie werden sich daran gewöhnen, dass sie für ihre Bürotüren keine Schlüssel mehr benötigen: Sie öffnen die Türen in den neuen Gebäuden mit ihrer GoetheCard. Im Erdgeschoss des PEG-Gebäudes bietet die Cafeteria Dasein des Studentenwerks viel Raum und Stärkung, auf ökologischer Basis, für alle neuen Nutzer. Stefanie Hense

Kontakt zur WISAG für alle Fragen, Wünsche und Störungsmeldungen (außer Telefon und IT – in solchen Fällen ist das HRZ zuständig): Tel.: 798-17112 („17-Feuerwehr“) Service\_pa@dist.server.uni-frankfurt.de (PA-Gebäude) Service\_peg@dist.server.uni-frankfurt.de (PEG-Gebäude) Service\_exno@dist.server.uni-frankfurt.de (Exzellenzcluster Normative Ordnungen)

# Die Goethe-Universität hat gewählt

Ergebnis der Senatswahl steht fest

Im vergangenen Wintersemester waren die Mitglieder der Goethe-Universität zur Senatswahl an die Urnen gerufen. Das amtliche Endergebnis steht nun fest. In der Sitzverteilung sind keine Verschiebungen zu verzeichnen, doch es gibt einige personelle Veränderungen bei den Senatsmitgliedern. Die Wahlbeteiligung sank im Vergleich zum Jahr 2011 leicht – eine erfreuliche Ausnahme bildet die Wählergruppe der Professoren mit einer Steigerung von 5,5 Prozent.

Wahlberechtigt waren 592 Professorinnen und Professoren, 3.491 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 42.367 Studierende sowie 2.138 administrativ-technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die neuen Mitglieder wurden in der konstituierenden Senatsitzung am 17. April 2013 bestätigt.

In der Wählergruppe I (Professoren) entfielen drei Sitze mit 32,9 Prozent der Stimmen auf die Gruppierung *RATIO*, drei Sitze mit 30,8 Prozent auf die Gruppierung *UNIVERSITAS*, zwei Sitze mit 20,1 Prozent der Stimmen auf die Gruppierung *LH, Liste Hochschulentwicklung* und ein Sitz mit 16,3 Prozent auf die Gruppierung *Demokratische Liste*. Dies entspricht in etwa dem Ergebnis der letzten Senatswahl 2011. Entgegen dem allgemeinen Wahltrend konnte in der Wählergruppe I eine steigende Wahlbeteiligung auf aktuell 74,2 Prozent von 68,7 Prozent im Jahr 2011 verzeichnet werden.

In der Wählergruppe II der wissenschaftlichen Mitarbeiter waren drei Sitze im Senat zu vergeben. Alle drei angetretenen Gruppierungen erreichten einen Sitz. Stärkste Gruppierung war die *UNABHÄNGIGE LISTE* mit 45,2 Prozent, vor *GEW/ver.di* mit 33,7 Prozent und *DEMOKRATISCHE INITIATIVE* mit 21,1 Prozent der Stimmen. Dies entspricht der Sitzverteilung der letzten Senatswahl. Die Wahlbeteiligung lag bei 26,4 Prozent und sank damit im Vergleich zu 2011 (27,3 Prozent) leicht.

In der Wählergruppe III (Studierende) verteilen sich die drei zu vergebenden Sitze

WÄHLERGRUPPE	LISTE	SENATSMITGLIEDER	STELLVERTRETER
I PROFESSOREN	RATIO	Jost Gippert (FB 09) Helmuth Steinmetz (FB 16) Harald Schwalbe (FB 14)	Andreas Terfort (FB 14) Gisela Welz (FB 09) Michael Lang (FB 13)
	UNIVERSITAS	Cornelius Prittowitz (FB 01) Raimond Maurer (FB 02) Gunther Hellmann (FB 03)	Monika Knopf (FB 05) Anton Wakolbinger (FB 12) Esther Rinke-Scholl (FB 10)
	LH, Liste Hochschulentwicklung	Karl-Dieter Entian (FB 15) Detlef Krömker (FB 12)	Daniela Elsner (FB 10) Andreas Fahrmeir (FB 08)
	Demokratische Liste	Susanne Opfermann (FB 10)	Birgit Blättel-Mink (FB 03)
II WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITER	UNABHÄNGIGE LISTE	Peter Eschenbrenner (FB 13)	Sabine Monz (FB 14)
	GEW/ver.di	Eberhard Nowak (FB 30)	Günter Burkart (FB 04)
	DEMOKRATISCHE INITIATIVE	Matthias Martens (FB 04)	Petra Heyer (FB 10)
III STUDIERENDE	Bündnis 90/ Die Grünen-Hochschulgruppe	Dirk Reheis (FB 12)	Daniel Katzenmaier (FB 04)
	Giraffen (Die Unabhängigen)	Nils Zimmermann (FB 01)	Friedrich Lösener (FB 01)
	JUSOS und attac für eine demokratische Uni	Jonas Erkel (FB 03)	Jessica Castro Merino (FB 04)
IV ADMINISTRATIV-TECHNISCHE MITARBEITER	Freie Liste	Petra Buchberger (30)	Holger Schranz (FB 15)
	Senatsliste ver.di	Hiltrud Herber (30)	Harry Wolff (FB 09)

auf *Bündnis 90/Die Grünen-Hochschulgruppe* mit 33,4 Prozent, *JUSOS und attac für eine demokratische Uni* mit 22,3 Prozent und die Gruppierung *Giraffen (Die Unabhängigen)* mit 19,8 Prozent. Auch dies entspricht der Sitzverteilung der letzten Senatswahl, allerdings konnte *JUSOS und attac für eine demokratische Uni die Giraffen (Die Unabhängigen)* als zweitstärkste Gruppierung überholen. Der seit Jahren anhaltende Trend der sinkenden Wahlbeteiligung in der Wählergruppe III findet auch in diesem Jahr seine Fortsetzung (von 13,1 Prozent im Jahr 2011 auf aktuell 12,2 Prozent).

Bei der Wählergruppe IV (administrativ-technische Mitarbeiter) lag die Wahlbeteiligung bei 35,9 Prozent (2011: 37,0 Prozent). Die beiden zu vergebenden Sitze verteilen sich mit 60,6 beziehungsweise 39,4 Prozent Stimmenanteil auf die beiden angetretenen Listen *Freie Liste* und *Senatsliste ver.di*. Diese Ergebnisse entsprechen in etwa denen aus dem Jahr 2011.

Der Senat ist zentrales Gremium der Universität und Vertretung aller Statusgruppen. Ihm gehören neun Professoren, drei wissenschaftliche Mitarbeiter, drei Studierende und zwei administrativ-technische Mit-

arbeiter an. Die Mitglieder des Präsidiums, ein Mitglied des Hochschulrats, die Frauenbeauftragte sowie die Vorsitzenden von AStA und Personalrat gehören dem Senat mit beratender Stimme an. Der Präsident hat den Vorsitz im Senat.

Informationen: Wahlamt, Campus Bockenheim  
Tel.: 798-23920 / -23922  
wahlamt@uni-frankfurt.de  
www.wahlamt.uni-frankfurt.de

Die neu gewählten Mitglieder des Senats der Goethe-Universität und ihre Stellvertreter

## Fachbereiche erhalten eigenes Personalbudget

Die Goethe-Universität stellt die Verteilung ihrer internen Mittel um

Nachdem der Senat am 30. Januar in einem Grundsatzentschluss seine Zustimmung gegeben hat, erhalten ab diesem Jahr alle Fachbereiche und zentralen Einrichtungen einen Teil des Personalbudgets der Goethe-Universität und können dieses eigenverantwortlich verwalten.

### Warum bestand Handlungsbedarf?

Seit 2001 erhält die Universität ihre Zuwendung durch das Land Hessen in Form eines Globalbudgets. Statt der bis dahin geltenden detaillierten Festlegung, für welche Zwecke die Landesmittel zu verwenden sind, wurde ab diesem Zeitpunkt ein pauschaler Betrag zur Verfügung gestellt, der Sach- und Personalmittel beinhaltet. Innerhalb der Universität wurden daraufhin zwar dezentrale Sachmit-

telbudgets für die Fachbereiche eingerichtet, das Personalbudget wurde jedoch – mit Ausnahme des Fachbereichs Medizin und der Universitätsbibliothek – weiter zentral auf Grundlage der vorhandenen Stellen verwaltet. Das bedeutete auch: unbesetzte Stellen entgingen dem Fachbereich. Um dieses System im Folgenden flexibler zu gestalten und die nicht für Personal benötigten Mittel aus dem Personalbudget für die Fachbereiche nutzbar zu machen, konnten Stellen kapitalisiert – also in Geld umgewandelt – oder aufgrund zu erbringender Einsparvorgaben für eine Anzahl von Sperrmonaten nicht besetzt werden. Die Besetzung von Stellen war allerdings weiterhin an die historisch gewachsene Stellenverteilung gebunden. Aus diesem Vorgehen erwachsen im Laufe der Zeit erhebliche Probleme: Mangelnde Trans-

parenz durch eine zunehmende Aufspaltung von Stellen und Stellenumwandlungen mit komplexen Verrechnungskonstrukten, eine sich daraus zwangsläufig ergebende Vielzahl von Einzelentscheidungen durch das Präsidium, erschwerte Steuerungsmöglichkeiten, getrennte Budget- und Ressourcenverantwortung sowie komplizierte Prozessabläufe. Diese Schwierigkeiten wurden in den letzten zwei Jahren besonders deutlich, als Einsparanforderungen auf der einen und die Steuerung von Mitteln des Bundes beziehungsweise des Landes aus dem Hochschulpaket (HSP 2020) sowie zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL) auf der anderen Seite in immer größerem Umfang notwendig wurden.

Vor diesem Hintergrund beauftragte das Präsidium den Bereich Controlling und den

Bereich Personal und Recht im Jahr 2012 mit (Vor-)Arbeiten für eine dezentrale Personalkostenbudgetierung. Im Laufe des letzten Jahres wurde mit der Konzeption begonnen und Pilotfachbereiche ins Boot geholt. Zudem wurden die Dekanerunde und die Senatskommission Wirtschaftsplan und Mittelverteilung eingebunden. In den vergangenen Monaten lag der Schwerpunkt in der Ermittlung des Personalbudgets und in der Berechnung der Anteile für die Fachbereiche und zentralen Einrichtungen. Grundbedingung war, dass die derzeitige Organisations- und Stellenstruktur beibehalten bleibt, also eine 1:1-Umsetzung erfolgt. Das Defizit in der Ausfinanzierung des Stellenplans, dem die Goethe-Universität bislang mit Stellensperren be-

Fortsetzung auf Seite 5

# Starke Starthilfe

Die neuen Methodenzentren unterstützen Studierende der ersten Semester

Allen Anfang ist schwer. Wer könnte diese Binsenweisheit besser nachfühlen als die mehr als 6.000 Studienanfängerinnen und -anfänger, die Jahr für Jahr ihr Studium an der Goethe-Universität aufnehmen? Seit Oktober 2011 kümmert sich die Hochschule daher besonders intensiv um den akademischen Nachwuchs: Mit Mitteln des Bundes und der Länder hat sie das Programm „Starker Start ins Studium“ eingerichtet. Vier Zentren arbeiten fachbereichsübergreifend und doch fachspezifisch in Fragen der Lehre zusammen und legen dabei besonderes Augenmerk auf die Studieneingangsphase. So wird berücksichtigt, dass einerseits eine Studienanfängerin der Betriebswirtschaftslehre mit anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat als ein angehende Englischlehrer, dass andererseits die Bachelorstudierenden der Biologie ähnliche Grundlagenkenntnisse in den Nebenfächern erwerben müssen wie die Studienanfänger der Chemie.

Foto: Lecher



Sie wollen den Studierenden zu einem „Starken Start“ an der Goethe-Universität verhelfen: Barbara Wolbring, Julia Mendzheritskaya, Julia Sommer und Dennis Schneiderat (von links)

Das Zentrum Geisteswissenschaften, in dem die Fachbereiche 1 sowie 6 bis 10 zusammenarbeiten, koordiniert die Historikerin Barbara Wolbring. Sie ist – wie ihre Kolleginnen – selbst Universitätslehrerin; nach ihrer Habilitation im Januar 2011 hatte sie zunächst ein Semester lang an der Goethe-Universität die Lehrstuhlvertretung für Neueste Geschichte inne, bevor im Herbst das Zentrum seine Arbeit aufnahm. Auch zuvor hielt sie viele Veranstaltungen für Studienanfänger. „Mein Ziel ist es, den Studierenden von Beginn an ein Verständnis für Geschichte als Wissenschaft zu vermitteln“, sagt die 48-Jährige.

„Grundtechniken wissenschaftlichen Arbeitens sind dabei in den Geisteswissenschaften ähnlich“, fährt Wolbring fort. „Deshalb arbeiten die Lehrenden über Fächergrenzen zusammen, um Studienanfänger an das Lesen wissenschaftlicher Literatur und an das wissenschaftliche Schreiben heranzuführen.“ Sie werden hierbei vom Schreibzentrum unterstützt, das durch das Programm ausgebaut werden konnte. Ergänzend dazu wird am Zentrum ein Online-Selbstlern- und Testmodul entwickelt, das den Studierenden dabei helfen soll, die Bibliotheken effektiv zu nutzen. Als ihre wichtigste Aufgabe be-

trachtet es Wolbring, Kontakte zwischen den Lehrenden verschiedener Fächer zu knüpfen und die Kommunikation zwischen ihnen und zentralen Einrichtungen zu verbessern. Darin ist sie sich mit der 34-jährigen Biologin Julia Sommer einig. Sommer koordiniert die Angebote des Kompetenzzentrums Naturwissenschaften, an dem die Fachbereiche 11 bis 16 mitwirken, und sagt: „Im Vorklinischen Abschnitt des Medizinstudiums müssen die Studierenden zum Beispiel das Nebenfach Chemie belegen. Wenn sich dazu die Verantwortlichen vom Klinikum in Niederrad und die Chemie-Lehrkräfte vom Riedberg vermehrt austauschen, ist schon viel erreicht.“

Ihrem Zentrum geht es darum, die Grundlagenbildung in Mathematik und, je nach Fach, auch Chemie, Physik und Biologie zielgruppenspezifisch zu verbessern. Dazu gibt Sommer zu bedenken: „Diese Grundlagen sind fundamentaler Bestandteil jedes na-

turwissenschaftlichen Studiums; das mitbrachte Vorwissen aus der Schule und die Fähigkeit, sich Wissen aktiv anzueignen, sind bei den Studienanfängern sehr unterschiedlich ausgeprägt.“ Sie selbst hat sich das in der Biologie verlangte Wissen erfolgreich angeeignet: 2003 schloss sie ihr Studium in Marburg mit dem Diplom ab, und 2010, nach der Geburt ihrer beiden Kinder, beendetet sie ihre Promotion in Pflanzenphysiologie.

Eigene Kinder hat Dennis Schneiderat, der Koordinator des Fachverbands Lehrerbildung, noch nicht. Aber die Freude am Umgang mit jungen Menschen begleitet den 29-Jährigen schon lange – seit er sich in seiner Heimatstadt Asslar bei Wetzlar in der Jugendarbeit seiner Kirchengemeinde engagierte. Sie hat auch seine Berufswahl beeinflusst. Zunächst absolvierte Schneiderat ein Geschichts-, Politik- und Wirtschaft-Studium für das Lehramt an Gymnasien. Ein Magisterstudium der Geschichte, Politikwissenschaften und Didaktik der Geschichte ergänzte seine wissenschaftliche Ausbildung. Bevor er sich an der Goethe-Universität dem „Starken Start ins Studium“ widmete, war er unter anderem



wissenschaftlicher Mitarbeiter im Hessischen Landtag und wirkte in dieser Funktion an der Formulierung des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes mit – also jenes Gesetzes, bei dessen Anwendung er und der Fachverband Lehrerbildung jetzt den Studierendennachwuchs begleiten. Dabei möchte er insbesondere eine Feedback-Kultur etablieren: „So wollen wir die Selbstreflexion der Studierenden unterstützen, damit sie ihr eigenes Entwicklungspotenzial realistisch einschätzen können.“

Anders als der Fachverband Lehrerbildung legt das Methodenzentrum Sozialwissenschaften seinen Schwerpunkt darauf, den Studienanfängern der Fachbereiche 2 bis 5 die Methoden der empirischen Sozialforschung, Mathematik und Statistik effektiver als bisher zu vermitteln. Zum einen werden dazu durch das Methodenzentrum neue Lern- und Lehrformate entwickelt, zum anderen wird auch in den einzelnen Fachbereichen verstärkt über die Methodenausbildung in den Sozialwissenschaften diskutiert. „Das wird zu strukturellen Veränderungen in der Studienorganisation führen“, sagt die Koordinatorin des Methodenzentrums, die Psychologin Julia Mendzheritskaya. Die 39-Jährige hat auf diesem Gebiet zuvor an der Fernuniversität Hagen Erfahrungen gesammelt, als sie am dortigen Institut für Psychologie die Prä-

senzlehre in den Fächern „Empirische Forschungsmethoden“ und „Techniken wissenschaftlichen Arbeitens“ konzipierte und betreute. Studium und Promotion legte sie von 1990 bis 1998 im russischen Rostow am Don ab.

Die Lehrenden im „Starken Start ins Studium“ bieten zusätzliche curriculare Veranstaltungen wie Seminare und Vorlesungen an, die das Lehrangebot deutlich erweitern. Auch die außercurricularen Angebote werden von den Studierenden sehr gerne besucht. Sie profitieren zudem von einer qualitativen Verbesserung der Lehre, die durch die stärkere Vernetzung und didaktische Unterstützung der Lehrenden bewirkt wird.

Stefanie Hense

Informationen: www.starkerstart.uni-frankfurt.de

Fortsetzung von Seite 4

gnenget ist, wird im neuen Modell gleichmäßig auf alle Einrichtungen verteilt. Aufgrund der gewachsenen Strukturen wurde es daher in einem weiteren Schritt notwendig, einen Solidarfonds zwischen den Fachbereichen zu etablieren und für die zentralen Einrichtungen eine befristete Übergangsregelung zu finden, um Härten zu vermeiden.

### Was ändert sich?

Mit dem Haushaltsjahr 2013 wird mit der Umsetzung der dezentralen Personalkostenbudgetierung begonnen. Eine große Herausforderung ist dabei das Umdenken bei der Stellenbetrachtung. Denn diese muss um die Budgetsicht erweitert werden: Das heißt, für eine vorhandene Stelle muss auch Budget existieren. In der Praxis bleiben bekannte

Strukturen in den Fachbereichen zu bedenken. Die Pilot-Fachbereiche sollen zukünftig in die Lage versetzt werden, ihr Personalbudget eigenständig zu steuern. Für alle anderen Fachbereiche und Einrichtungen wird dies zunächst noch zentral erfolgen. Es besteht jedoch die Möglichkeit, sich je nach Interessenlage den Pilotfachbereichen anzuschließen. Ab 2014 sollen dann alle Einrichtungen ihr Personalbudget selbstständig bewirtschaften.

Im März fanden Gespräche der Abteilung Personalservices mit den Fachbereichen zum Thema Stelleninventur statt. Ziel ist es, gemeinsam zu klären, welche Stellen hinterlegt sind und ob dies stimmig ist. Parallel dazu gibt es das Angebot der Bereichsleitungen Controlling sowie Personal und Recht für das Gespräch mit den Dekanen. Über Patenschaften werden zudem Informationen von den

direkt am Projekt beteiligten Fachbereichsmitarbeitern an Mitarbeiter der Nicht-Pilot-Fachbereiche weitergegeben. Darüber hinaus sind Schulungs- und Infoveranstaltungen im laufenden Jahr vorgesehen. Weitere Informationen erhalten Sie auch im Intranet unter [www.uni-frankfurt.de/pkb](http://www.uni-frankfurt.de/pkb).

Karina Klier & Sascha Seifert

**Ansprechpartner:** Manfred Gerlach, Leiter Bereich Personal und Recht, Tel.: 798-23278, M.Gerlach@em.uni-frankfurt.de  
Sascha Seifert, Leiter Bereich Controlling, Tel.: 798-25182, s.seifert@em.uni-frankfurt.de

**Projektleitung:** Esengül Güntert, Abteilung Controlling, Tel.: 798-22468, e.guentert@em.uni-frankfurt.de  
Irene Dippel, Abteilung Personalservices, Tel.: 798-28004, dippel@em.uni-frankfurt.de

# 100 Jahre Goethe-Universität!

Das Jubiläums-Team stellt sich vor

Im Jahr 1914 wurde die Goethe-Universität gegründet und feiert 2014 ihren 100. Geburtstag. Diese historische Wegmarke soll mit vielen Veranstaltungen aus Kunst, Kultur und natürlich Wissenschaft begangen werden. Um diesen Plan in die Tat umzusetzen, wurde im Herbst 2012 mit der Einstellung von vier neuen Kolleginnen, Annette Herr, Susanne Honnef, Lydia Sonnabend und mir, Dr. Annabelle Hornung, das Jubiläums-Team – kurz „GU 100-Team“ – ins Leben gerufen. Unser Team führt fort, was ein Gremium aus unterschiedlichen Statusgruppen der Universität bereits Anfang 2012 begonnen hatte: die konzeptionelle und finanzielle Planung und Umsetzung der Jubiläumsfeierlichkeiten der Goethe-Universität. Die Tätigkeiten des Jubiläums-Teams umfassen zwei Bereiche: zum einen die Organisation und zum anderen das Fundraising des Jubiläums. Aus diesem Grund sind vier Kolleginnen verschiedenen Abteilungen zugeordnet. Annette Herr und Susanne Honnef verstärken als Referentinnen für Sponsoring nach mehrjähriger Berufserfahrung bei der Umweltschutzorganisation WWF die Stabsstelle Fundraising. Gemeinsam mit deren Leiterin, Caroline Mattingley-Scott, haben die beiden die Aufgabe, die finanziellen Mittel, die die Universitätsleitung als Ausfallbürgschaft zur Finanzierung des Jubiläums zur Verfügung stellt, durch Sponsoren und Spender einzuwerben. Die beiden Referentinnen des Fundraisings für das Jubiläum haben sich ein hohes Ziel gesteckt, zu dessen Erreichen wir alle die Daumen drücken!

Zum GU 100-Team gehört darüber hinaus Lydia Sonnabend, die nach der Veranstaltungsorganisation bei der Europäischen Zentralbank die Organisation des Jubiläums als meine Assistentin unterstützt. Ich selbst bin nun nach langjähriger Tätigkeit im Ausstellungs- und Veranstaltungsmanagement eines Frankfurter Museums als Festmanagerin an meine Alma Mater zurückgekehrt. Ich freue mich, wieder hier zu sein. Lydia Sonnabend und ich gehören der Abteilung Marketing und Kommunikation an, die von Dr. Olaf Kaltenborn geleitet wird. In unserem Aufgabenbereich liegt die inhaltliche Konzeption der zentralen Veranstaltungen – dazu gehören zum Beispiel das Jubiläumskonzert mit Zubin Mehta in der Alten Oper, die Faust-Lesung mit Klaus Maria Brandauer oder der Festakt am 18. Oktober 2014 in der Frankfurter Paulskirche. Mit einer breit angelegten Kommunikations- und Marketingkampagne wollen wir



**Save-the-Date: Jetzt schon vormerken!**  
**99. Geburtstag** der Goethe-Universität am 18. Oktober 2013  
**Goethe-Sommerfestwoche** vom 14. bis 20. Juli 2014  
 18. Juli 2014: Sommerfest  
 19. Juli 2014: Internationaler Alumniball  
**100. Geburtstag** der Goethe-Universität am 18. Oktober 2014

das Jubiläum in die Öffentlichkeit und die Stadtgesellschaft tragen. Aber nicht nur die Kommunikation nach außen ist uns wichtig, sondern auch die Transparenz in die Universität hinein soll gewährleistet werden. Das Jubiläum als ein ganz besonderes Ereignis in der Universitätsgeschichte soll möglichst vielen Menschen als eine schöne, ereignisreiche Zeit in Erinnerung bleiben. Obwohl die Goethe-Universität „erst“ 100 Jahre alt wird, sind von ihr viele wichtige Impulse für Wissenschaft und Gesellschaft ausgegangen. Vor allem aber hat sie eine ganz einzigartige Prägung, sicherlich bedingt durch ihre Gründung von Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Frankfurt, ihre stets starke Nähe und Auseinandersetzung mit den bedeutenden, historischen Ereignissen des 20. Jahrhun-

derts sowie durch ihre Umwandlung in eine Stiftungsuniversität im Jahr 2008. Untrennbar verbunden mit der Stadt Frankfurt, ist sie modern, steht für freie Meinungen und gesellschaftliche Verantwortung. Ihren besonderen Charakter wollen wir in den vielfältigen Veranstaltungen des Jubiläums sichtbar machen und feiern. Besonders freue ich mich über das Interesse der Fachbereiche am Jubiläum. Alle 16 Fachbereiche, die vielen Zentren, Cluster und Einrichtungen der Goethe-Universität sind mit circa 60 Projekten und Veranstaltungen im Jahr 2014 präsent. Dies ermöglicht uns, den Bürgerinnen und Bürgern Frankfurts und der Region, den zu erwartenden nationalen und internationalen Gästen, aber auch allen Angehörigen der Universität zeigen zu können, wie vielfältig, spannend und innovativ unsere Goethe-Universität ist. Das Jubiläums-Team freut sich neben den vielen zentralen Veranstaltungen und den Projekten aus den Fachbereichen vor allem auf die „Goethe-Sommerfest-Woche“ vom 14. bis 20. Juli 2014, die maßgeblich auf dem Campus Westend und dem Campus Riedberg gefeiert wird. Alle sind eingeladen, insbesondere alle Universitätsangehörigen und Studierenden, die eigene Universität noch besser kennen und schätzen zu lernen. Ausstellungen und

Das GU 100-Team sorgt für die konzeptionelle und finanzielle Planung und Umsetzung der Jubiläumsfeierlichkeiten der Goethe-Universität 2014: Caroline Mattingley-Scott, Annette Herr, Susanne Honnef, Lydia Sonnabend und Dr. Annabelle Hornung (von links). Auf dem Foto nicht dabei ist Dr. Olaf Kaltenborn.

Live-Musik, Lesungen und wissenschaftliche Vorträge, Theateraufführungen und der Internationale Alumniball – für jeden Geschmack ist etwas in dieser Woche dabei! Die in diesem Herbst startende Plakatkampagne zum Jubiläum präsentiert unser Credo für die Goethe-Universität: „100 Jahre Goethe-Universität! Hundert Jahre forschen, lehren und studieren mit gesellschaftlichem Weitblick; ein Laboratorium der Moderne, unterstützt von engagierten Bürgern Frankfurts. Ein Bündnis für Wissen, das gemeinsam Zukunft schafft.“ Jede einzelne Veranstaltung des Jahres 2014 soll dieses Credo unterstreichen. Aber, und das spreche ich für das gesamte GU100-Team: Wir freuen uns ganz besonders darauf, mit allen Studierenden und Kolleginnen und Kollegen 2014 gemeinsam zu feiern!

Annabelle Hornung

**Dr. Annabelle Hornung** studierte Neuere und Ältere Germanistik sowie Kunstgeschichte an der Goethe-Universität. Sie promovierte in Mediävistik an der Universität Kassel. Nach ihrem Volontariat im Museum für Kommunikation Frankfurt war sie dort als Ausstellungsmanagerin und -kuratorin tätig, unter anderem für die Ausstellung „Do It Yourself: Die Mitmach-Revolution“. Heute ist sie Veranstaltungsmanagerin zum 100-jährigen Jubiläum der Goethe-Universität.

**Lydia Sonnabend** studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Kommunikationswissenschaft in Greifswald und Berlin. Ein Auslandssemester verbrachte sie in Kristianstad, Schweden. Nach einem Volontariat bei der Büchergilde Gutenberg war sie bei der Europäischen Zentralbank mitverantwortlich für die Organisation der Kulturtag der EZB. Seit Oktober ist sie die Assistentin für das 100-jährige Jubiläum der Goethe-Universität.

Nach dem Studium der Diplom-Geographie war **Annette Herr** zunächst als PR-Beraterin in einer Frankfurter Kommunikationsagentur tätig. Im Jahr 2000 wechselte sie zur Umwelt- und Naturschutzorganisation WWF und arbeitete dort für mehr als 12 Jahre als Fundraiserin mit dem Schwerpunkt Unternehmens-Fundraising und Sponsoring. Sie setzte viele finanziell erfolgreiche Kooperationen mit Unternehmen wie REWE, Danone, Krombacher oder Allianz um. Heute arbeitet sie als Referentin für Sponsoring für das 100-jährige Jubiläum der Goethe-Universität.

Als Referentin für Artenschutz war **Susanne Honnef** 12 Jahre beim WWF Deutschland Teamleiterin für internationale Projekte. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit lag auf der Beschaffung von Drittmitteln über Sponsoren, Stiftungen, private und öffentliche Geldgeber. Anschließend war sie verantwortlich für den Aufbau des Fundraisings bei den Burgfestspielen Bad Vilbel, dem drittgrößten Freilichttheaterfestival Deutschlands.



## Leiter des Goethe Welcome Centre



Seit Februar ist Florian von Bothmer mit dem Aufbau und der Leitung des Goethe Welcome Centre (GWC) beauftragt, das im International Office angesiedelt ist. Das GWC wird die zentrale Dienstleistungseinheit der Goethe-Universität für die nicht-akademische Betreuung international mobiler Forscher sein.

„Wir wollen der internationalen Wissenschaftselite die Ankunft und den Aufenthalt in Deutschland und Frankfurt so leicht wie möglich machen“, erläutert der fünfjährige von Bothmer. Dafür arbeitet das Team eng mit den Fachbereichen, den Personalservices, der Ausländerbehörde und verschiedenen anderen inner- und außeruniversitären Stellen zusammen. Neben Aufenthaltsrechtlichen Belangen gehört der Wohnraumservice zum Dienstleistungsangebot, genauso wie Kurse und Exkursionen zur sozialen Integration. „Ein solches Angebot ist wichtig, um auch zukünftig im internationalen Wettbewerb der Universitäten bestehen zu können“, betont von Bothmer. Die Gründung des GWC wird durch eine Spende der Santander Bank ermöglicht.

Nach mehrjährigen Auslandsaufenthalten in Frankreich und Guatemala und einem Magisterstudium der Arabistik/Politikwissenschaft an der Universität Leipzig und der Al-Mustansiriyah Universität Bagdad war der vierfache Vater in den vergangenen Jahren zumeist auf der arabischen Halbinsel tätig. Unter anderem leitete er zwei Jahre lang den Dialogpunkt des Goethe-Instituts in Tripoli im Libanon, baute zuletzt das International Office an der Deutsch-Jordanischen Universität in Amman in Jordanien auf und leitete dieses für vier Jahre.

## Neue Leiterin des Kanzlerbüros

Im Dezember hat Karin Straub die Leitung des Kanzlerbüros übernommen. Sie folgt auf den jetzigen Standortbevollmächtigten, Dr. Albrecht Fester. Nach dessen Wechsel war Straub bereits seit Frühjahr 2012 interimistisch als Leiterin des Kanzlerbüros tätig. „Zu meinen wichtigsten Aufgaben gehört die Koordination der Themen im Kanzlerbüro und innerhalb des Ressorts. Hinzu kommen die Abstimmungen mit dem Präsidium und der Verwaltung und auch die weiteren Vernetzungen des Kanzlerressorts innerhalb der Goethe-Universität“, erläutert Straub.

Im universitären Umfeld kennt Straub sich bestens aus. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Marburg war sie als Juristin in verschiedenen Funktionen an den Universitäten Kassel, Bonn und Karlsruhe beschäftigt. Zudem war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Bundessozialgericht sowie Referentin beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg. Seit 2010 ist sie – zunächst als Referentin in der Rechtsabteilung – an der Goethe-Universität tätig.



## Koordinatorin im Gleichstellungsbüro



Sarah Wohl ist als Koordinatorin für Gleichstellungsmaßnahmen in Verbundprojekten seit November 2012 beim Gleichstellungsbüro angesiedelt. In enger Absprache mit der Stabsstelle Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs betreut sie, gemeinsam mit der Frauenbeauftragten und Leiterin des Gleichstellungsbüros, Verbundforschungsprojekte in Hinblick auf Gleichstellungsfragen. Dabei geht es sowohl um die Beantragung, Planung, Umsetzung und Abrechnung von Gleichstellungsmaßnahmen als auch um die Beratung einzelner Projektmitglieder zu Gleichstellungs- und Vereinbarkeitsfragen.

„Gerade im Hinblick auf Vereinbarkeitsfragen gibt es immer wieder Unsicherheiten; oft kann hier eine Beratung helfen, aber ich freue mich auch darauf, weitergehende Unterstützung zum Beispiel in Form von Trainings oder Coachings zu organisieren“, berichtet Wohl. Wohl studierte Philosophie, Gender Studies und Religionsgeschichte in Freiburg und Aarhus, Dänemark. Schon vor Übernahme ihres neuen Aufgabenfeldes war Wohl im Gleichstellungsbüro angestellt, jedoch mit Schwerpunkten in der Betreuung der dezentralen Frauenvertretungen, der Kleinen Genderprojekte, des Ruth-Moufang-Fonds sowie des Newsletters des Gleichstellungsbüros. Seit 2011 ist sie auch stellvertretende Frauenbeauftragte der Goethe-Universität, wird dieses Amt jedoch Ende Mai abgeben und freut sich auf ihren neuen Arbeitsbereich.

## Ansprechpartnerin für EU-Forschung

Kristina Wege ist seit Juli 2011 als Ansprechpartnerin für den Bereich EU-Forschung in der Stabsstelle Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs tätig.

Sie informiert und berät zu EU-Fördermöglichkeiten für Forschungsvorhaben, insbesondere zum 7. Forschungsrahmenprogramm und dessen Nachfolgeprogramm Horizon 2020. Die Beratung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler während der Antragsphase bildet einen wichtigen Schwerpunkt ihrer Tätigkeit. Zudem steht Wege als Ansprechpartnerin bei Problemen während der Projektdurchführung bereit. „Ich halte es für wichtig, an der Goethe-Universität eine zentrale Kontaktstelle für EU-Angelegenheiten an der Schnittstelle zwischen Wissenschaftlern, Präsidium und Verwaltung bieten zu können“, so Wege.

Ihr Studium der Politikologie schloss Wege 2011 an der Goethe-Universität mit sehr gutem Erfolg ab. Bereits während des Studiums sammelte sie mehrere Jahre lang praktische Berufserfahrung in der damaligen Stabsstelle Berufen & Forschung. Seit Juli 2011 ist sie zudem einen Tag pro Woche an der Fachhochschule Frankfurt als EU-Referentin tätig. Aktuell arbeitet sie neben dem Beruf an ihrer Promotion im Bereich der Hochschulforschung.



## Referentin im Controlling

Sarah Scherg verstärkt seit dem 1. März die Abteilung Controlling an der Goethe-Universität. Sie übernimmt als Referentin Controlling das Sachgebiet des Akademischen Controllings. Die Diplom-Kauffrau erläutert: „Schwerpunkt meiner Arbeit ist das Berichtswesen mit den bereits etablierten Produkten Kernsteuerungsgrößen und Universitätsbericht. Wichtig sind aber auch neue Ideen, um Entscheidungsträger innerhalb der Universität und externe Interessensgruppen mit akademischen Informationen zu unterstützen. Dafür begleiten wir die Prozesse in Forschung und Lehre – das Spektrum reicht hierbei von Studierenden- und Absolventendaten über Preise, Förderungen und Nachwuchsförderung bis zu Themen aus dem Personal- und Finanzwesen.“ Gleichzeitig wird Scherg künftig die Weiterentwicklung des universitären Controlling- und Informationssystems, das „Business Warehouse“ begleiten. „Es ermöglicht uns neben der Qualitätssicherung der verwendeten Daten auch die Abbildung großer Datenmengen, um schnell und flexibel auf Anfragen reagieren zu können und Informationen beizusteuern“, berichtet Scherg.

Scherg studierte in Osnabrück und Landshut Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Controlling und Investitionswirtschaft. Nach ihrem Studium arbeitete sie bei der Sky Deutschland AG in München als Manager Finanz- und Kostencontrolling für die Bereiche Customer Service und Product Development.



## Neu bei PE/OE



Ulrike Schneider-Gladbach ist seit März neues Mitglied im Team der Personal- und Organisationsentwicklung (PE/OE) der Abteilung Personal und Recht. Sie steht als Ansprechpartnerin in allen Fragen der Konzeption und Begleitung von Team-, Bereichs- und Organisationsentwicklungsmaßnahmen zur Verfügung. „Mein Anliegen als Beraterin ist es, mit maßgeschneiderten und bedarfsgerechten Konzepten Einzelpersonen, Teams aber auch ganze Bereiche in ihrem Berufsalltag erfolgreicher zu machen“, sagt Schneider-Gladbach. Für diese Aufgaben bringt sie langjährige und vielfältige Erfahrung aus der Finanzindustrie sowie der Pharma- und Chemiebranche mit: Vor ihrem Wechsel an die Goethe-Universität baute sie als Senior Referentin die neue Abteilung Personal- und Organisationsentwicklung bei der Firma Merck in Darmstadt auf. Zuvor war sie als Managementtrainerin und Coach bei der Dresdner Bank tätig. Dort verantwortete sie als Projektleiterin die Einführung eines neuen Führungskräfteentwicklungsprogramms und war maßgeblich verantwortlich für die Konzeption und Implementierung strategischer Changeprojekte. Zusätzlich leitete sie die internen Führungskräfte-Seminare und führte Teamentwicklungen, Konfliktmeditationen und Coachings durch. Seit 2002 ist Schneider-Gladbach ausgebildete systemische Beraterin und Leadership Transition Coach. Seit 2012 hat sie einen Lehrauftrag an der Leibniz Universität Hannover am Institut für interdisziplinäre Arbeitswissenschaft.

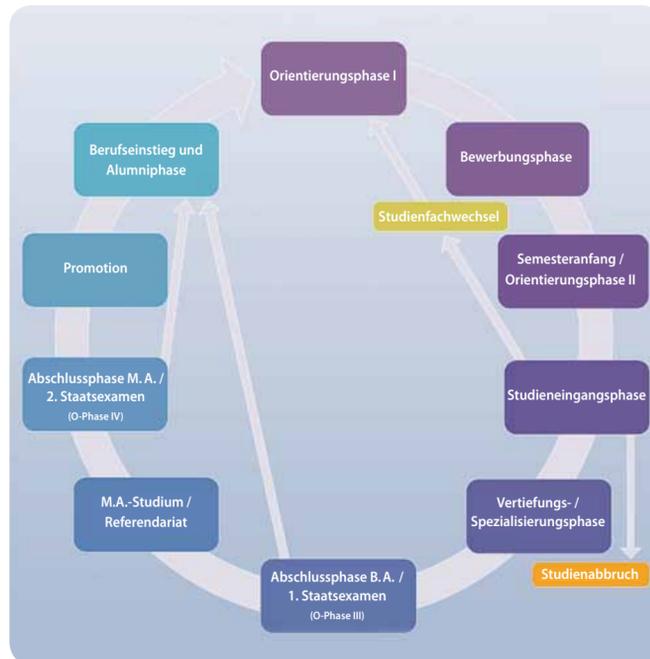
# Vom interessierten Abiturient zum Erstsemester

Forum Studienfachberatung fand im Februar zum zweiten Mal statt

Wer ist dafür zuständig, dass die Erstsemester gut informiert in ihr Studierendenleben starten? Wer gibt Orientierung und hilft weiter? Viele Kolleginnen und Kollegen an der Goethe-Universität sind direkt oder indirekt dafür verantwortlich, dass unsere Studierenden gut beraten werden. Aber wer genau übernimmt diese Aufgabe in den Fachbereichen? Mit welchen Herausforderungen sind die Berater konfrontiert? Zu welchen Verantwortungsbereichen gibt es gemeinsame Schnittstellen und wie sehen die aus?

Dies waren im vergangenen Jahr einige der Ausgangsfragen für die Vorbereitungsgruppe „Forum Studienfachberatung“, die auf Initiative der Zentralen Studienberatung (ZSB) und der Personal- und Organisationsentwicklung (PE/OE) zusammen kam. Die Vorbereitungsgruppe setzte sich aus Studienfachberatungen aus den Fachbereichen, Vertretern der ZSB, der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung (ABL) und der Stabsstelle Lehre und Qualitätssicherung (LuQ) zusammen und wird von PE/OE organisiert und moderiert.

Gemeinsam wurde diskutiert, wie es gelingen kann, ein Format zur Vernetzung aller Personen, die überwiegend für die Beratung von Studierenden zuständig sind, zu gestalten. Dieses sollte gut geeignet sein, die sehr heterogene Zielgruppe der Studienfachberater anzusprechen, denn in jeder Fachkultur gibt es durchaus unterschiedliche Ansätze in der Beratung. Jörg Ottmann, stellvertretender Leiter der Zentralen Studienberatung, beschreibt die Zusammenarbeit der Vorbereitungsgruppe so: „Alle Mitglieder der Gruppe zeichnet ein besonderer Veränderungswille aus – zum Wohle der Studierenden und der eigenen Arbeitszufriedenheit. In einer offenen Gesprächsatmosphäre fin-



den sich schnell die gemeinsamen Nenner und Anknüpfungspunkte. Die unterschiedlichen Perspektiven helfen, Themen von allen Seiten zu beleuchten und stimmige Lösungswege einzuschlagen.“

Am 5. Februar 2013 fand nun zum zweiten Mal das Forum „Studienfachberatung“ statt, das das Ziel verfolgt, einen Rahmen für fachlichen und persönlichen Austausch zu schaffen. Jedes Forum widmet sich einer

Phase des sogenannten „Student Life Cycle“, diesmal ging es im Schwerpunkt um die Phase Semesteranfang/Orientierungsphase II „Vom interessierten Abiturient zum Erstsemester“. Insgesamt waren 13 Fachbereiche und die zentralen Einrichtungen wie ZSB, ABL, LuQ, Gleichstellung und Diversity vertreten, moderiert von PE/OE.

Dr. Rainer Dambeck vom Fachbereich Geowissenschaften/Geographie war zum

Jedes Forum Studienfachberatung widmet sich einer Phase des sogenannten „Student Life Cycle“, dem Bewerbungs- und Studienverlauf

ersten Mal als Teilnehmer mit dabei. Sein Fazit lautet: „Ich habe viele positive Eindrücke und zahlreiche neue Informationen mitnehmen können.“ Dr. Birte Egloff vom Fachbereich Erziehungswissenschaften, die von Anfang an mit in der Vorbereitungsgruppe aktiv ist, freut sich über die positiven Impulse aus den konstruktiven Diskussionen. „Das Forum Studienfachberatung bietet eine gute Möglichkeit, in einen Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachbereichen zu treten. Die Präsenz unterschiedlicher Fachkulturen auf den Treffen erweitert den eigenen Horizont ungemein und öffnet den Blick für andere, manchmal sehr einfache Lösungen im Zusammenhang mit Problemen rund um Lehre und Studium“, so Egloff. Silke Hennen von der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung, die schon zum zweiten Mal mit dabei ist, freut sich vor allem über den persönlichen Kontakt: „Wie schön, dass ich jetzt endlich auch die Gesichter zu den Personen kennen lerne, die ich sonst nur telefonisch oder über E-Mail kenne.“

Der positiv gestartete Austausch soll im Juni 2013 fortgeführt werden. Sobald der Termin feststeht, werden Sie von PE/OE informiert. *Christiane Mendack, PE/OE*

Ansprechpartnerin in der Abteilung Personal- und Organisationsentwicklung für das Forum Studienfachberatung: Christiane Mendack  
Tel.: 798-18439, mendack@em.uni-frankfurt.de

## Erster Gleichstellungs-Monitor erschienen

Im Januar 2013 ist der erste Gleichstellungs-Monitor der Goethe-Universität erschienen. Ziel des Berichts ist es, die aktuelle Situation der Gleichstellung an der Goethe-Universität transparent zu machen und Entwicklungen im Zeitverlauf zu zeigen. Dabei werden sowohl der Wissenschaftsbereich, Gremien und Leistungspositionen sowie der administrativ-technische Bereich in den Blick genommen. Der Gleichstellungs-Monitor,



der sich gleichermaßen an Führungskräfte wie an andere interessierte Angehörige der Universität wendet, soll zukünftig jährlich aktualisiert und dabei um weitere Berichtsthemen ergänzt werden. Als PDF ist der Bericht auch im Intranet verfügbar im Bereich „Rund um die Universität“ unter „Gleichstellungsbüro“.

## Ein Jahr Diversity-Konzept der Goethe-Universität

Zahlreiche Angebote tragen zu Vielfalt und Chancengleichheit bei

Als eine der ersten Universitäten Deutschlands hat die Goethe-Universität vor rund einem Jahr ihr Diversity-Konzept verabschiedet. Mehr als 200 Studierende und Beschäftigte beteiligten sich an der Entstehung. Seither ist die Goethe-Universität ihrem Ziel, die Hochschulangehörigen für die Vielfalt von Lebens-, Studien- und Arbeitssituationen zu sensibilisieren und Chancengleichheit zu verbessern, ein gutes Stück näher gekommen. Ein Hauptaugenmerk wird dabei auf die Studieneingangsphase gelegt: Studierende sollen in ihren unterschiedlichen Startbedingungen und Studiensituationen besonders unterstützt werden. Dafür werden im Programm „Starker Start ins Studium“ Angebote für verschiedene Zielgruppen erarbeitet. Beispiele dafür sind der Studierendenleitfaden „Diversity kompakt“ und der Leitfaden „Barrierefreies Studium“, der sich an Lehrende richtet und Empfehlungen enthält, wie Lehrveranstaltungen barrierefrei gestaltet werden können. Ebenso werden in jedem Semester vom Verbund Di<sup>3</sup> didaktische Workshops für Lehrende sowie für studentische Mentoren und Tutoren zum Umgang mit der Diversität von Studierenden angeboten. Das Interesse ist auch hier sehr groß, der Workshop für Lehrende beispielsweise war innerhalb einer Woche ausgebucht. Rege

genutzt wird auch der Informations- und Beratungsservice der Koordinatorin für Diversity Policies, Saskia Bender, der Lehrende und Fachbereiche sowie zentrale Einrichtungen zum Umgang mit Diversität und der Implementation von Maßnahmen berät, unterstützt und vernetzt. Das Projekt für Lehramtsstudierende mit Migrationshintergrund an der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung, Lehrveranstaltungen zur Einführung in wissenschaftliche Arbeitstechniken für internationale Studierende in der Germanistik sowie Sprachkurse für internationale Studierende der naturwissenschaftlichen Fächer sind weitere Beispiele für diversitätsstützende Angebote des Programms „Starker Start ins Studium“.

Auf große Resonanz ist das Diversity-Konzept auch außerhalb der Goethe-Universität gestoßen und wurde von der Frankfurter Presse sehr begrüßt. Die Goethe-Universität hat unter anderem eine Arbeitsgruppe mit zwölf Hochschulen gegründet, die sich zu Diversity austauschen. Mit Auslaufen des Diversity-Konzeptes Ende 2014 und des zentralen Frauenförderplans wird es einen zentralen „Gender Equality & Diversity Action Plan der Goethe-Universität Frankfurt am Main (GEDAP)“ geben, der alle vier Jahre fortgeschrieben wird. *GS*



Sorgen mit ihrem Team für den reibungslosen Betrieb der Gebäudeleittechnik in den Universitätsräumen: Milan Bosnjak und Dieter Kettenbach (von links)

# Gutes Klima für Lehre und Forschung

Die Abteilung Gebäudeleittechnik im Porträt

Vor rund dreißig Jahren fing mit einem Wasserrohrbruch alles an: Dieser hatte einen Keller des Juridicums am Campus Bockenheimer unter Wasser gesetzt. Damit sich so etwas nicht wiederholt, wurde an der Goethe-Universität von 1980 an die Abteilung Gebäudeleittechnik (Gebäudeautomatisierung) aufgebaut und nach und nach erweitert. Heute besteht sie aus Abteilungsleiter Milan Bosnjak, der an der Fachhochschule Elektrotechnik mit dem Schwerpunkt Automatisierungstechnik studiert hat, dem Elektromeister Dieter Kettenbach, Bosnjaks Stellvertreter, und sechs weiteren Mitarbeitern, allesamt Elektriker oder Angehörige eines anderen technischen Berufs. Rund um die Uhr, an 365 Tagen im Jahr halten die Männer der Gebäudeleittechnik im Schichtbetrieb die Leitwarte im Erdgeschoss des Poelzig-Nebengebäudes besetzt.

Rund um die Uhr, an 365 Tagen im Jahr halten die Männer der Gebäudeleittechnik im Schichtbetrieb die Leitwarte im Erdgeschoss des Poelzig-Nebengebäudes besetzt.

Beispiel feststellen, welcher Druck, welche Temperatur und welche Feuchtigkeit gerade in der Abluft von Seminarraum 1.2 im Gebäude der Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften herrschen, und mit welchem Druck und welcher Temperatur dem Auditorium maximum im Hörsaalgebäude Luft zugeführt wird.

Computerprogramme verarbeiten die Informationen. Weil etwa die Temperatur registriert wird, können Hörsäle und Seminarräume abhängig von der Außentemperatur beheizt werden. Zirkulierendes und temperiertes Wasser verhindert, dass sich die Betondecken der Gebäude im Sommer zu stark aufheizen, im Winter zu stark auskühlen. Kohlendioxid-Sensoren messen die Luftqualität; falls nötig wird Frischluft zugeführt – natürlich in der richtigen Temperatur. Entsprechend dem Raumbelegungsplan wird dann die Regelung überhaupt erst ein-

geschaltet und quasi in den Standby-Betrieb versetzt. Die Temperaturregelung setzt kurz vor Veranstaltungsbeginn ein, heizt im Winter den Raum vor beziehungsweise kühlt ihn, wenn es draußen heiß ist, und die Frischluftzufuhr wird aktiv, wenn sich ein Raum tatsächlich mit Studierenden und Lehrenden füllt.

Dieser Aufwand wird aber nicht allein getrieben, um den Angehörigen der Universität komfortables Lernen und Lehren zu ermöglichen; im Vordergrund steht das Spar-Potenzial. „An erster Stelle geht es um Energie-, also Kostenersparnis“, sagt Bosnjak. „Einerseits soll nicht etwa ein leer stehender Hörsaal auf 22 Grad gehalten werden, andererseits will man vermeiden, dass ungenutzte Räume zu stark auskühlen und vor der nächsten Benutzung wieder aufwändig erwärmt werden müssen. Und dann soll die Energieversorgung mit Hilfe von Verbraucherdaten optimiert und an den konkreten Bedarf angepasst werden. Dafür muss in den nächsten Jahren die Struktur der Zähler ergänzt werden: Die Zähler für Strom, Wasser, Wärme und Kälte – das heißt für Klimaanlage – werden nach und nach in das System der Gebäudeleittechnik eingegliedert, und das Ablesen der Zähler wird automatisiert. Auch dadurch dürfte viel Geld gespart werden.“

Den Alltagsbetrieb der Universitäts-Gebäude zu automatisieren und zu optimieren, ist der eine Teil der Aufgaben der Gebäudeleittechnik. Genauso wichtig ist der andere Teil: Wenn etwas nicht so funktioniert, wie es sollte, dann sorgen die Mitarbeiter von Milan Bosnjak dafür, dass die Störung schnell erkannt, lokalisiert und behoben wird. Das „Alarm-Journal“ auf einem Monitor in der Leitwarte listet alle Fehlermel-

dungen, die an einem der 50.000 Datenpunkte registriert werden: Sei es, dass eine Lüftung nicht funktioniert, sei es, dass eine Wasserpumpe nicht läuft, sei es, dass ein Seminarraum nicht warm wird.

Die Mitarbeiter der Gebäudeleittechnik beurteilen dann, ob beispielsweise nur ein Heizkörper defekt ist oder ob die Heizungen im ganzen Gebäudeteil ausgefallen sind, benachrichtigen die passenden Werkstätten der Goethe-Universität und bestellen – falls nötig – eine Fremdfirma. Diese automatisierte Fehlersuche erlaubt einen effizienteren Einsatz der Werkstätten; so lassen sich weitere Kosten einsparen. Ein Alarm wird aber nicht nur ausgelöst, wenn es zu heiß, zu kalt, zu stickig ist und die Gebäudeteile überschwemmt sind, sondern auch, wenn Menschenleben in Gefahr sind – wenn ein Brand ausgebrochen ist und die Feuerwehr anrücken muss, die dann die Entrauchungsanlage in Betrieb nimmt: Ventilatoren werden angeschaltet, Dachluken beziehungsweise Fenster werden geöffnet, damit Flucht- und Rettungswege frei von Rauch und Brandgasen gehalten werden. Und noch ein Signal geht in der Leitwarte ein: Der Alarm, wenn jemand mit dem Fahrstuhl stecken geblieben ist. Der wird allerdings nur ausgelöst, wenn der oder die Hilfesuchende den Alarmknopf für mindestens drei Sekunden gedrückt hält. Erst dann wird die Sprechverbindung zur Leitwarte aufgebaut und es ertönt der so genannte Schachtalarm, eine Hupe, die im ganzen Treppenhaus zu hören ist. So soll vermieden werden, dass der Alarm versehentlich ausgelöst wird und dass spielende Kinder die Mitarbeiter der Gebäudeleittechnik durch einen Fehlalarm aufscheuchen. *Stefanie Hense*

# Blick von außen

Dieses Mal: Claudius Wagemann, Professor für Gesellschaftswissenschaften

Seit 2012 lehrt Prof. Claudius Wagemann am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Sein Schwerpunkt ist die qualitative empirische Sozialforschung. Er verbrachte 12 Jahre in Florenz – am dortigen Europäischen Hochschulinstitut (EHI), am Istituto italiano di scienze umane (SUM) und an der New York University Florenz.

Foto: Detmar



Wünscht sich eine möglichst internationale Goethe-Universität: Prof. Claudius Wagemann vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Herr Wagemann, Sie sind 2012 nach Frankfurt gekommen, die Eindrücke sind noch frisch. Was war Ihr erster Eindruck von der Goethe-Universität?

**Claudius Wagemann:** Mein erster Eindruck war die Professionalität. In Bezug auf Zukunftsperspektiven ist die Goethe-Universität sowohl von Präsidiumsseite als auch von den unterstützenden Stabsstellen gut aufgestellt. Insgesamt denke ich, dass der Wille und auch die Fähigkeit da sind, diese Universität nach vorne zu bringen.

Werden auch Planung und Organisation hier besser gehandhabt?

Sie werden gehandhabt! Es gibt hier viele Leute, die sich Gedanken machen, wie das hier weitergeht. Ich denke zum Beispiel an die Stabsstelle Lehre und Qualitätssicherung, wo ich immer offene Türen gefunden habe. Es ist eher so, dass ich nicht hinterher komme, das umzusetzen, wofür ich Unterstützung bekomme.

Florenz und Frankfurt im Vergleich: Wie steht es um die Internationalität unter den Dozenten?

Im normalen italienischen System, etwa an der Universität Florenz, da ist gar nichts. Das SUM hingegen internationalisiert sich sehr.

Es gibt die Tendenz zur Zwei-Klassen-Gesellschaft, wobei die internationale Klasse klein, aber gut ist. Frankfurt ist da wesentlich besser aufgestellt. Man ist hier kein Exot. Wenn hier ein Italiener herkäme, ist das kein Problem. Anders herum wäre es das.

Inwiefern? Worin genau besteht das Problem? Vor allem in der Kenntnis der internen Pro-

zesse. Die Professoren sind in Italien wissenschaftlich miteinander aufgewachsen. Es gibt dort sehr wenige Doktorandenprogramme, und die sind alle an einem Ort. Dort lernen sie sich kennen und mit der fortlaufenden Karriere bilden sie ihre Netzwerke, die dann über Generationen laufen. Für jemanden aus dem Ausland ist es unglücklich schwierig, da hinein zu kommen.

Wie ist das Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden im Vergleich?

Ich habe ja auch Erfahrung mit amerikanischen Universitäten. Im Vergleich zu denen sind die Deutschen und die Italiener viel distanzierter. In Italien ist die alte Idee des Professors als „Adeliger“ noch erhalten. Am besten den Professor nichts fragen und im Bus nur verschämt grüßen. In Deutschland stelle ich immer wieder ein bisschen Skepsis fest, ob der Professor es tatsächlich gut mit einem meint.

Gibt es etwas, das Sie im Hochschulwesen als typisch deutsch empfinden?

Das Denken in Statusgruppen. Ich weiß nicht, ob es typisch deutsch ist, aber es ist mir hier aufgefallen. In Italien gibt es das nicht. Dort geht es darum, das Beste daraus zu machen und nach Möglichkeit weiter zu kommen. Wären diese Barrieren und Logiken zwischen den Gruppen etwas durchlässiger, würde es das Leben einfacher machen.

Was könnte sich an der Goethe-Universität verbessern?

Ich wünsche mir, dass wir eine sehr internationale Universität werden. Gerade Frankfurt als Verkehrsknotenpunkt und als eine sehr multikulturelle Stadt spricht dafür, dass wir unsere internationalen Beziehungen noch stärker ausbauen sollten. In Form von gemeinsamen Studiengängen mit ausländischen Universitäten, gemeinsamen Doktoranden- und Austauschprogrammen. Wir sollten den Horizont in die Goethe-Universität übertragen, den die Stadt und die Region schon haben.

Die Fragen stellte Marthe Lissou

## Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler im Fokus

Das Förderprogramm „Nachwuchswissenschaftler/innen im Fokus“ geht in eine neue Runde

Wenn Sie Nachwuchswissenschaftlerin oder -wissenschaftler mit abgeschlossener Promotion an der Goethe-Universität sind, bietet Ihnen das interne Fokus-Programm Unterstützung auf dem Weg in die wissenschaftliche Eigenständigkeit. In Förderlinie A helfen Ihnen bis zu 5.000 Euro und ein Antragscoaching, den Schritt zum ersten eigenen Drittmittelantrag zu tun. Wenn Sie schon ein eigenes Drittmittelprojekt eingeworben haben, können Sie in Linie B Förderung für die Beantragung eines weiteren Drittmittelprojektes erhalten. In der Förderlinie C unterstützen wir unsere unabhängigen Nachwuchsgruppen, die neu an der Goethe-Universität gekommen sind, ihre Projekte erfolgreich umzusetzen. Die Förderlinien A bis C sind inzwischen gut erprobt und finden hohen Zuspruch. In diesem Jahr beginnt jedoch erstmalig eine weitere Förderlinie, Focus D.

Die neue Förderlinie D stärkt Sie mit einem gezielten Beratungs- und Workshop-Angebot in Ihrer Karriereentwicklung. In interdisziplinär zusammengesetzten Peergroups und einem flexiblen Seminarangebot werden Sie zwei Jahre lang in Ihren Karriereschritten und Ihrer Profilbildung individuell unterstützt und beraten. Themen sind zum Beispiel: Forschungsprojekte erfolgreich aufbauen und steuern, Forschungsförderung für die eigene Profilbildung nutzen und Berufungsverfahren. Das Programm wird in Kooperation mit der Personal- und Organisationsentwicklung durchgeführt und startet am 28. Juni 2013.

Die Bewerbungsfrist in Linie A und B ist der 30. Juni, in Linie C der 30. September und in Linie D der 31. Mai 2013.

Tanja Hagedorn, Stabsstelle Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs

## Neues aus dem Hochschulrat



Foto: Detmar

Den viel beschworenen „frischen Wind“ an der Goethe-Universität spürt man an den Tagen des Umzugs in die neuen Gebäude des Campus Westend ganz besonders. Auch beim Hochschulrat hat sich etwas getan – nicht räumlich, aber medial. Wie Sie sicher gesehen haben, gibt es seit kurzem eine eigene Webseite des Hochschulrates. Die Mitglieder präsentieren sich mit Fotos und Slogans. Die persönlichen Statements zeigen die Verbundenheit und die Intention der Mitglieder des Hochschulrates in, wie ich finde, eindrucksvoller Weise. Es lohnt sich, hier mal einen Blick darauf zu werfen.

Weiterhin zeigen wir Ihnen im Rahmen einer kurzen Mitteilung im Nachgang zu den Sitzungen des Hochschulrates, worüber wir uns gerade ausgetauscht haben und was

entschieden wurde. Sie finden diese Mitteilungen auf der Intranetseite.

Das 100-jährige Jubiläum der Goethe-Universität 2014 wirft seine Schatten voraus. Ich selbst bin Pate für ein Projekt im Rahmen der Stifterfibel und freue mich auf die kommenden Aktivitäten. Die Goethe-Universität erhält mit den Veranstaltungen im Jubiläumjahr die einmalige Chance, die Modernität und Forschungsstärke des Hauses unter der Herausforderung der großen Studierendenzahl zu präsentieren. Wichtig erscheint uns dabei, auch die Marke Goethe-Universität stärker zu etablieren.

Im Rahmen der Jahresberichte meldet sich der Hochschulrat ebenfalls zu Wort. Im letzten Jahresbericht für das Jahr 2011 haben wir deutlich gemacht, dass wir uns als „Sparring Partner“ des Präsidiums verstehen, der die Außensicht eines neutralen Dritten einbringt.

Der Hochschulrat zeigt sich als Gremium nunmehr offener und transparenter – auch bei uns hat es „frischen Wind“ gegeben.

Ihr Rolf-E. Breuer  
Vorsitzender des Hochschulrates

# Wer wagt, gewinnt

Großer Andrang bei der Schülerveranstaltung „Infotage 2013“

Das Foyer hallt wider von Stimmengewirr, und vor den Hörsaalengängen bilden sich große Trauben von aufgeregten Schülerinnen und Schülern, die in die Räume drängen. In den Hörsälen dann ein ähnliches Bild: Vollbesetzte Reihen, und sogar auf dem Fußboden sitzen munter plaudernde Schülerinnen und Schüler. Und dies nicht nur in den Vorträgen zu den „Dauerbrennern“ wie Psychologie und Wirtschaftswissenschaften. So mancher Dozent eines kleinen Faches blickte da erstaunt in die Runde und fragte sich wohl insgeheim, ob diese Schülermassen denn tatsächlich alle zu ihm wollten.

Die Goethe-Universität hatte mit den „Infotagen“ Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe eingeladen, am 23. und 24. Januar die Campus-Standorte Westend und Riedberg zu besuchen, um sich über das Studienangebot zu informieren. Die Angesprochenen kamen in großer Zahl: Mit rund 17.950 Besucherinnen und Besuchern an nur zwei Tagen waren die „Infotage“ ein voller Erfolg und haben sich auf einen Schlag zur größten Schülerveranstaltung dieser Art im Rhein-Main-Gebiet entwickelt.

Der Besucherandrang verdankte sich vor allen Dingen der Verlegung des Termins durch das Präsidium von ursprünglich März/April auf Ende Januar. Die sinkenden Besucherzahlen der letzten Jahre und immer wieder auch die Rückmeldung von Schulen, die nicht teilnehmen konnten, waren ein sicheres Anzeichen, dass sich etwas ändern musste, wollte man das Format der

Foto: Lecher



Infotage, die sich seit 33 Jahren in Frankfurt etabliert haben, beibehalten. Es musste ein Termin gefunden werden, der auch in den Zeitplan der Zielgruppe, der Schulen, passte, damit diese Schülerinnen und Schülern den Besuch der Universität und den damit verbundenen Unterrichtsausfall gestatten konnten. Ideal in dieser Hinsicht ist der Zeitpunkt Ende Januar, kurz vor den Halbjahreszeugnissen, wenn auf dem Unterrichtsplan der Schulen nicht mehr viel

steht. Auf diese Bedürfnisse haben andere Hochschulen wie die Technische Universität Darmstadt, die Johannes-Gutenberg-Universität Mainz oder die Justus-Liebig-Universität Gießen schon längst reagiert und ihre Schülerveranstaltungen in den Januar platziert.

Eine große Veranstaltung für Schülerinnen und Schüler mitten in die Vorlesungszeit zu legen, ist problematisch: In den Veranstaltungsgebäuden im Hörsaal-

Tausende von Schülerinnen und Schülern erkundeten im Januar die Goethe-Universität

zentrum und im Otto-Stern-Zentrum mussten in der Zeit von 9 Uhr bis 16:30 Uhr in 14 Hörsälen die regulären Veranstaltungen ausfallen, und selbst bei den Seminaren und Vorlesungen, die in den Gebäuden stattfinden konnten, war mit Beeinträchtigungen durch den hohen Lärmpegel in den Gängen zu rechnen, von den sonstigen Herausforderungen wie der Auslastung der Mensabetriebe und der Reinigung der sanitären Anlagen ganz zu schweigen. Im Vorfeld gab es Stimmen, die sich gegen einen Termin in der Vorlesungszeit aussprachen. Die Besucherzahlen belegen jedoch eindrucksvoll, dass die Verlegung die richtige Entscheidung war, auch wenn eine Störung des Vorlesungsbetriebes in Kauf genommen werden musste.

Die Infotage geben die Gelegenheit, uns in unserer ganzen Bandbreite den künftigen Abiturientinnen und Abiturienten in der Entscheidungsphase zu präsentieren und sie für unsere Universität zu begeistern. Blickt man über die G8-Welle hinaus auf die Zeiten abnehmender Abiturientenzahlen und eines verstärkten Wettbewerbs der Hochschulen in der Region, bilden die „Infotage“ das breitenwirksamste Format, die Marke „Goethe-Universität“ nachhaltig in den Schulen, die die wichtigsten Multiplikatoren sind, zu festigen.

Elisabeth Kummert,  
Zentrale Studienberatung

# Was bewegt die Studierenden?

Die ersten Ergebnisse der universitätsweiten Studierendenbefragung liegen vor

Im November und Dezember 2012 fand an der Goethe-Universität die erste universitätsweite Studierendenbefragung statt. Über 8.500 Studierende – das sind 22 Prozent – beteiligten sich; ein großer Erfolg. Unser Team aus der Stabsstelle Lehre und Qualitätssicherung (LuQ) hatte in Abstimmung mit der Arbeitsstelle Evaluationsmethodik im Fachbereich Psychologie und zahlreichen Mitarbeitern und Studierenden der Goethe-Universität in einer Arbeitsgruppe die Fragen ausgearbeitet. 5 Wochen lang waren sie online im Netz mit einem Zeitaufwand von circa 25 Minuten zu beantworten. Allen studentischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern danken wir sehr herzlich für ihre Auskünfte zu ihrer Lebenssituation, den Bedingungen ihres Studiums, der Situation im Studienfach sowie zu ihrer Motivation und ihren Erwartungen. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, die Studienangebote und Studienbedingungen an der Goethe-Universität weiterzuentwickeln und den Studienerfolg systematisch zu verbessern.

In den vergangenen Monaten haben wir nun mit Hochdruck an den Auswertungen gearbeitet. Im Mai steht die Veröffentlichung des universitären Gesamtberichts an. Die Unterstützung vieler Einrichtungen war

nötig, um in so kurzer Zeit über 500 Variablen auszuwerten. Dafür möchten wir uns vor allem beim Gleichstellungsbüro, beim Team vom Hochschulrechenzentrum, beim



International Office, bei der Abteilung Marketing und Kommunikation, bei CampusService, bei der Bibliotheksleitung und – last but not least – bei allen Fachbereichen und Instituten bedanken.

Eine umfassende Überprüfung hat ergeben, dass die Ergebnisse repräsentativ für die gesamte Goethe-Universität sind. Nachdem sich über 11.000 Studierende den Onlinefragebogen angesehen haben, konnten schließlich 8.587 Fragebögen von Studie-

renden verwendet werden. 62 Prozent der Teilnehmer waren weiblich und 35 Prozent männlich; die weiteren Teilnehmer machten hierzu keine Angabe. Diese Zahlen weichen nur wenig von der Verteilung an der Universität ab: Von den Studierenden an der Goethe-Universität sind 60 Prozent weiblich und 40 Prozent männlich. Das Durchschnittsalter lag bei 23,5 Jahren und ist damit etwas geringer als das Durchschnittsalter an der gesamten Universität. Die Beteiligung an allen Fachbereichen war sehr positiv: vom Fachbereich Rechtswissenschaft mit 18 Prozent über den Fachbereich Biochemie, Chemie und Pharmazie mit 35 Prozent bis hin zum Fachbereich Erziehungswissenschaften mit 37 Prozent, jeweils inklusive der jeweiligen Lehramtsstudierenden. Erwartungsgemäß haben mehr Bachelor- und Masterstudierende (Teilnahmequoten: 23 und 32 Prozent) als Diplom- und Magisterstudierende (11 und 14 Prozent) teilgenommen, Lehramts- und Staatsexamenstudierende haben sich ebenfalls gut beteiligt (beide 26 Prozent). Dieses Ergebnis war nur mit der großen Unterstützung der Studiendekaninnen und -dekane, Mitarbeitenden und Fachschaften möglich, die die Studierenden zur Teilnahme aufriefen.

Einige der Ergebnisse:

- Circa 85 Prozent der Bachelor-Studierenden streben eine Weiterqualifizierung an, davon wollen über 50 Prozent an der Goethe-Universität bleiben
- 26 Prozent der Studierenden waren bereits für längere Zeit im Ausland (zum Beispiel für ein Studium oder Praktikum)
- 80 Prozent würden die Goethe-Universität weiterempfehlen
- 66 Prozent der Studierenden gehen neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nach
- Als beste Mensen wurden Westend und Riedberg (Mittelwert: 2,6 auf einer 6er-Skala) ausgezeichnet

Alle ausführlichen Ergebnisse folgen im Gesamtbericht. Derzeit wird dieser innerhalb der universitären Gremien vorgestellt und anschließend veröffentlicht. Daraufhin beginnen die umfangreichen fachspezifischen Auswertungen für alle Fachbereiche.

Kirsten Iden, LuQ

Unter [www.studierendenbefragung.uni-frankfurt.de](http://www.studierendenbefragung.uni-frankfurt.de) finden Sie regelmäßig aktuelle Neuigkeiten.

Kontakt: Stabsstelle Lehre und Qualitätssicherung  
Tel.: 798-12483  
[studierendenbefragung@uni-frankfurt.de](mailto:studierendenbefragung@uni-frankfurt.de)

# Ausgezeichneter Journalismus

Im Januar wurde der Goethe-Medienpreis zum dritten Mal verliehen

Es wurde viel diskutiert in den letzten Monaten über die Zukunft des Journalismus. Hat er überhaupt eine? Wenn ja, welche? Brauchen wir überhaupt noch Journalisten? In Zeiten von iPhone, Twitter und YouTube rasen Fotos, Nachrichten und Videos in Sekundenschnelle um die Welt, die so zu einem „global village“, zu einem globalen Dorf, wird. Millionen Menschen führen Blogs zu Millionen von Themen; jeder kann Überbringer einer Nachricht, jeder kann Aufklärer sein, jeder mit Videos dokumentieren, was geschieht. Wie gestaltet sich in dieser Entwicklung die Rolle ausgebildeter Journalisten? Sind sie ein Auslaufmodell?

Am 16. Februar 2011 erschien in der Süddeutschen Zeitung der Artikel „Verteidigungsfall.“ Die Auswirkungen dieses Artikels waren keine geringeren als die, dass der damalige Verteidigungsminister Karl Theodor zu Guttenberg weniger als einen Monat später seinen Ministerposten räumte und ihm sein Dokortitel aberkannt wurde. Die Guttenberg-Affäre überrollte Deutschland. Das Ende dieser Welle ist allgemein bekannt. Auch der Anfang? Erste Hinweise, dass große Teile der Guttenberg'schen Dissertation, die 2006 an der Universität Bayreuth eingereicht und mit Bestnote bewertet wurde, das Resultat von „Copy und Paste“ sein könnten, kamen von dem Rechtswissenschaftler Andreas Fischer-Lescano von der Universität Bremen.

Er kontaktierte die Redakteure der Süddeutschen Zeitung Tanjev Schultz und Roland Preuß, die die Arbeit aufnahmen. Sie glichen die Dissertation Satz für Satz mit den Quellen ab. Das Resultat – ein kaum zu leugnender Verdacht – veröffentlichten sie in ihrem Artikel „Verteidigungsfall“. Schultz und Preuß fanden seitenweise wortwörtlich übernommene Passagen. Darunter waren Textpassagen, deren wahrer Ursprung zwar in den Fußnoten gekennzeichnet war, jedoch nicht, dass es sich dabei um eine wörtliche Übernahme handelte, also ein Zitat. Aber es waren auch Passagen dabei, die eins zu eins übernommen worden waren, deren Ursprung jedoch weder in den Fußnoten noch im Literaturverzeichnis zu finden war, etwa aus der Neuen Zürcher Zeitung am Sonntag und einem Vortrag des Liechtenstein Instituts, wie Schultz und Preuß zeigen.

Für ihre Leistung wurden die Autoren nun mit dem ersten Preis des Goethe-Medienpreises für wissenschafts- und hochschulpolitischen Journalismus 2012 ausgezeichnet. Der Verdienst der Autoren liegt indes nicht nur in der akribischen Arbeit des Abgleichens. Sie liegt auch in dem Mut, den Verdacht zu äußern. Sie haben „das Risiko der Auseinandersetzung mit dem damaligen Politstar Karl-Theodor zu Guttenberg (...) nicht gescheut“, hob Prof. Bernhard Kempen, Präsident des Deutschen Hochschulverbandes, bei der Laudatio hervor. Guttenberg brachte Glamour in die Politik, er wurde als möglicher Kanzlerkandidat gehandelt, er war ein Meister der Inszenierung und ein Publikumsliebhaber. Die Veröffentlichung war so gesehen nicht nur ein Affront gegenüber Guttenberg, sondern auch einer gegen die



Nation, die sich nach einem solchen Kandidaten geradezu geseht hat. Der Mut hat sich gelohnt. Schultz und Preuß brachten eine nationale Diskussion ins Rollen, in deren Zuge Universitäten und Hochschulen vorhandene Promotionsverfahren überdachten. Der zweite Preis des Goethe-Medienpreises ging an die Journalistin Christina Hucklenbroich. In ihrem Artikel „Ärzte der Zukunft. Der Brotberuf der Begabten“, erschienen am 4. Mai 2011 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, zeichnet sie das Porträt der jungen nachrückenden Ärztesgeneration. Sie beschreibt den Anstieg der Bewerberzahlen für Medizinstudiengänge

**Der Goethe-Medienpreis** wurde im Jahr 2008 zum ersten Mal verliehen und ist der erste seiner Art im deutschsprachigen Raum. Die Goethe-Universität schreibt diesen unabhängigen Journalistenpreis im Abstand von zwei Jahren zusammen mit der FAZIT-Stiftung aus. Bewertet wurden die Arbeiten von einer Jury aus Medien- und Wissenschaftsvertretern. Ihr gehörten an: Prof. Bernhard Kempen (Präsident des Deutschen Hochschulverbandes), Prof. Margret Wintermantel (Präsidentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes), Werner D'Inka (Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung), Prof. Christian Floto (Abteilungsleiter Wissenschaft und Bildung, Deutschlandfunk), Prof. Reinhard Grunwald (Generalsekretär a.D. der Deutschen Forschungsgemeinschaft), Dr. Martin Doerry (Stellvertretender Chefredakteur DER SPIEGEL) und Dr. Wolfgang Heuser (Herausgeber Deutsche Universitätszeitung).

*Die Preisträger und Mitglieder der Jury: (von links) Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl, Alexa Hennings (NDR), Prof. Reinhard Grunwald (Generalsekretär a.D. der Deutschen Forschungsgemeinschaft), Dr. Tanjev Schulz (SZ), Werner D'Inka (FAZ), Roland Preuß (SZ), Prof. Bernhard Kempen (Präsident des Deutschen Hochschulverbandes), Christina Hucklenbroich (FAZ) und Dr. Wolfgang Heuser (Herausgeber der Deutschen Universitätszeitung)*

(Mitte der Neunziger waren es nur 15.000 im Vergleich zu heutigen 40.000), den damit verbundenen Anstieg des Numerus Clausus, die Tatsache, dass selbst unter den „Eins-nuller-Bewerbern“ noch ausgesucht werden muss. Der Arztberuf ist ganz offensichtlich wieder attraktiv geworden, besonders unter jungen Frauen, die die Medizin-Fakultäten stürmen. 63 Prozent der Erstsemester, so schreibt Hucklenbroich, sind Frauen. Woran liegt's? Sie versprechen sich von einer Zukunft in der Medizin Sicherheit und Freiheit. Der Beruf ist krisensicher, gut bezahlt und überhaupt ist nach dem Studium alles offen. Man muss nicht als praktizierender Arzt arbeiten, auch in der Forschung oder zum Beispiel im Wissenschaftsjournalismus (wie Hucklenbroich, die eigentlich studierte Tierärztin ist) werden Mediziner gesucht. Der Arztberuf ist zum Brotberuf der Begabten geworden, einer vielfältig aufgestellten und motivierten „Generation Y“, von der unter anderem der Berliner Jugendforscher Klaus Hurrelmann im März 2013 in der ZEIT spricht.

Der dritte Preis ging an die Journalistin Alexa Hennings für ihr 30-minütiges NDR-Radio-Feature „Von Güstrow in die Welt“, gesendet am 9. April 2012. Darin geht sie der Frage nach, warum es so wenige Studierende aus den neuen Bundesländern an

den englischen Eliteuniversitäten Oxford und Cambridge gibt und wie sich „diese seltenen Exemplare“ gegen die Westkonkurrenz behaupten. Es wird deutlich, dass junge Wissenschaftler aus Ostdeutschland in ihren Disziplinen keineswegs ihrer Konkurrenz nachstehen, sie jedoch oft nicht auf grundlegende Netzwerke zurückgreifen können. Der Laudator Werner D'Inka, Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, betonte in seiner Laudatio: „Die Sendung ist thematisch originell, gekonnt umgesetzt, und sie lässt die Hörer sagen: ‚Donnerwetter, das habe ich bisher nicht gewusst‘. Dabei ist sie nie im schlechten Wortsinn belehrend, weil sie aus dem prallen Leben schöpft.“

## Der Journalist, ein Auslaufmodell?

Dies ist er keineswegs – mehr denn je brauchen wir heute Journalisten. Schultz und Preuß, Hucklenbroich und Hennings machen uns auf Missstände aufmerksam, auf gesellschaftliche Entwicklungen, sie regen an, sie bilden, sie sind Meinungsbildend. Journalismus, das heißt nicht, täglich brisante Themen auszuheben. Dies haben bei der Preisverleihung auch Schultz und Preuß betont. Der „journalistische Clou“ Guttenberg ist in der Journalisten-Karriere der Glücksfall. Aber gerade an diesem Beispiel zeigt sich eine weitere wichtige Aufgabe des Journalismus, mit der es eine Twitter-Notiz, ein Internetblog oder auch ein Video auf YouTube nicht aufnehmen kann: Journalismus hat die Macht der Gegendarstellung. Er wird nicht umsonst als „vierte Gewalt“ (Hans Heinz Fabris) im Staat bezeichnet. Journalisten haben die Möglichkeit zu regulieren, wenn unsere Staatsoberhäupter und Wirtschaftsleute es selbst nicht mehr schaffen oder wenn überforderte Familienväter nicht mehr Herr über ihre Fußnoten werden. Journalisten helfen uns zu selektieren und das Wesentliche im Blick zu haben. In Zeiten zunehmender Boulevardisierung keine leichte Aufgabe. Dafür brauchen wir Journalisten.

Marthe Lissou

# Männersache

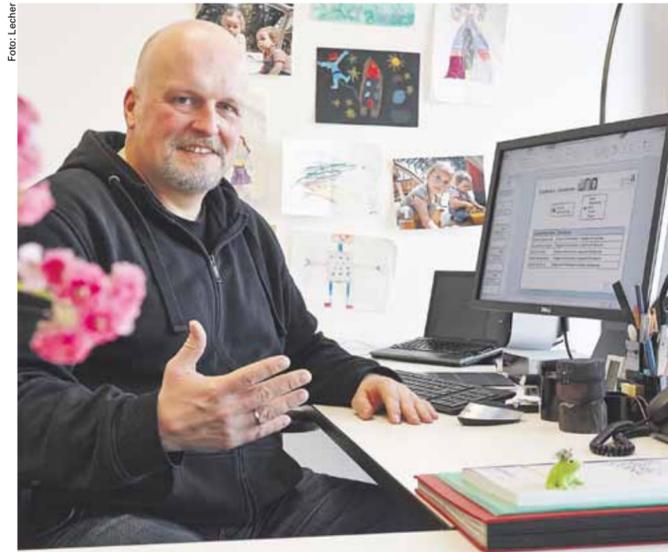
Serie: Väter an der Goethe-Universität

Offt beginnt sein Tag bereits um vier Uhr morgens. Dann bearbeitet Prof. Holger Horz zunächst seine E-Mails, später bereitet er für seine Familie das Frühstück vor und kümmert sich mit seiner Frau um die beiden Kinder. Sobald er seine Tochter in die Schule gebracht hat, fährt er gegen acht Uhr in sein Büro an der Goethe-Universität. Horz ist Professor am Institut für Psychologie, sein Forschungsgebiet ist die Pädagogische Psychologie, besonders das Lehren und Lernen im Erwachsenenalter. Seit Oktober 2010 leitet er das interdisziplinäre Kolleg Hochschuldidaktik (IKH), ist Mitglied des Fachbereichsrates, stellvertretendes Mitglied des Direktoriums des Instituts für Psychologie und stellvertretender Studiendekan des Fachbereichs Psychologie und Sportwissenschaften. „Trotz all dieser Aufgaben versuche ich immer, einen stabilen Arbeits-Rhythmus beizubehalten und meine Kinder etwa zehn Stunden in der Woche tagsüber zu sehen“, berichtet Horz. Das gelingt, sagt er, dank einer sehr guten Koordination innerhalb seiner Arbeitsgruppe. Die 11 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Teams haben insgesamt 10 Kinder, an einer Hochschule eine bislang ungewöhnlich hohe Zahl. Die Zusammenarbeit funktioniert dabei reibungslos: „Für unsere Aufgaben erarbeiten wir Vernetzungspläne, und fast jede Aufgabe ist doppelt vergeben, so dass immer Kolleginnen oder Kollegen einspringen können, wenn die Kinder einmal krank sind und niemand sonst helfen kann“, berichtet Horz.

Darüber hinaus setzt er auf Vertrauensarbeitszeit. „Da wir alle auch Zeit für unsere Familie aufbringen, nutzen wir die Präsenzzeiten sehr effektiv. Ein Vormittag ist vorgesehen, an dem möglichst alle vor Ort sein sollten.“ Horz ist der Überzeugung, das Teilzeitstellen den Karriereantrieb verlangsamen und Aufstiegsmöglichkeiten verhindern. Daher hält er Arbeit in Vollzeit mit Vertrauensarbeitszeit für sinnvoller. „Die höhere individuelle Flexibilität erfordert allerdings oft auch höheren persönlichen Einsatz und ein sehr gutes Selbstmanagement“, betont er. Horz ist es wichtig, gemeinsam mit allen Beteiligten immer nach individuellen Lösungen zu suchen und mit ihnen im Gespräch zu bleiben.

Er beschäftigt sich unter anderem mit modernen Managementansätzen, um sein Team zu leiten. „Meist lässt sich hinsichtlich der geleisteten Arbeitsergebnisse kein großer Unterschied feststellen zwischen Nicht-Eltern und Eltern; diese sind jedoch oft besser strukturiert. Wenn jeder bestmöglich nach seinen Kompetenzen eingesetzt wird, eigenverantwortlich handeln kann oder eine angemessene Führung erfährt, funktioniert der Arbeitsablauf sehr gut“, stellt Horz fest. Hilfreich sei es, wenn auf „symbolisches Handeln“ verzichtet würde; schließlich sei es für das Vorankommen eines jeden wichtig, zu publizieren und Kongresse zu besuchen. Auch Studierende mit Kindern am Fachbereich würden wegen Betreuungszeiten, in denen sie das Studium ruhen lassen, nicht unter Druck gesetzt.

Horz selbst schätzt seine Ansichten als Teamleiter und Familienvater gar nicht als besonders modern ein: „Eigentlich ist unser Familienmodell ja eher konservativ – uns sind gemeinsame Mahlzeiten wichtig und die Ansicht, dass alle Arbeit auch ihre Gren-



zen haben sollte. Und wir versuchen, immer als Paar zu handeln.“

Für seine Familie und ihn war die Anfangszeit als Familie nicht leicht. Als vor sieben Jahre seine Tochter geboren wurde, arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Greifswald. Seine Frau war kurz zuvor aus Frankfurt dorthin gezogen. Zwischen dem achten und zwölften Lebensmonat seiner Tochter legte Horz längere Betreuungsphasen ein. „Ich halte es für sehr wichtig, zu Beginn der Kindheit dabei zu sein“, sagt er. Während seiner Habilitationsphase verlegte die Familie ihren Lebensmittelpunkt wieder nach Frankfurt – und Horz nahm jeden Tag eine Zugfahrt von zweieinhalb Stunden pro Strecke zu seiner neuen Stelle in Landau in Kauf. Als drei Jahre später sein Sohn geboren wurde, entschied er sich für eine dreimonatige Elternzeit – und stieß damit nicht auf große Akzeptanz. „Damals habe ich sehr offen die Vorbehalte gegen Väter in Elternzeit erfahren, und mir fest vorgenommen, als Führungskraft einmal andere Maßstäbe zu setzen und familienfreundliche Arbeitsbedingungen zu schaffen“, erzählt Horz.

2008 nahm Horz einen Ruf als Professor in der Schweiz an. „Das war eine schwierige Zeit, denn nun war ich Wochenend-Vater. Kontakt hielten wir an den anderen Tagen über Skype“, erinnert er sich. Ganz überraschend wollte die Familie nicht angesichts der enorm hohen Kosten für Kinderbetreuung und die zum Teil offenen Anfeindungen von Deutschen in der Schweiz. „Außerdem hat ja auch meine Frau ihren Beruf und eine Praxis. Heute ist sie, wie ich, voll berufstätig. Unsere Tochter geht in die Schule und nachmittags in einen Schülerladen, und unser Sohn wird in einem Ganztages-Kinderladen betreut. Beide mögen ihre Einrichtungen sehr gerne.“

Nach zweieinhalb Jahren in der Schweiz kehrte Horz Ende 2010 zurück nach Frankfurt; er wurde als Professor an die Goethe-Universität berufen. Hier stellt er deutliche Unterschiede zwischen den Fachbereichen fest, inwieweit Familien eine Rolle spie-

Setzt sich für familienfreundliche Arbeitsbedingungen ein: Holger Horz, Professor für Pädagogische Psychologie an der Goethe-Universität

Mitarbeiter: Sie wechseln nicht schnell ihre Standorte und es ist ihnen daran gelegen, Arbeitsverträge zu halten“, gibt Horz zu bedenken. Frauen seien vergleichsweise in der Doppelrolle als Berufstätige und Eltern oft sehr viel leistungsfähiger und zielstrebigere und für die Mehrfachaufgaben besser vorbereitet – dies müssten Männer erkennen. Lage es in seiner Hand, würde Horz sehr flexible Home Office-Möglichkeiten an der Goethe-Universität schaffen – und parallel Schulungen für diszipliniertes Arbeiten auch außerhalb des universitären Büros organisieren. Für werdende Eltern würde er verstärkt frühzeitige Gespräche und ein individuelles Coaching, sozusagen einen „Familien-Führerschein“, anbieten, genauso wie Erziehungsunterstützung. „Insgesamt ist die Goethe-Universität mit ihren Bestrebungen für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf einem guten Weg“, lautet seine Einschätzung.

scm  
Beruf und Familie in Einklang zu bringen – ein Kinderspiel? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Schreiben Sie an [goethespektrum@uni-frankfurt.de](mailto:goethespektrum@uni-frankfurt.de)

## Goethe-Kids

Für Eltern im akademischen Umfeld ist es oftmals schwierig, Gleichgesinnte in einer ähnlichen Lebenssituation zu finden. In Kita und Kindergarten hält sich die Kommunikation oft in Grenzen, und viele haben in ihrem Freundeskreis nur wenige, mit denen sie sich über die sie beschäftigenden Fragen austauschen können. Um das gegenseitige Kennenlernen und die Vernetzung zu erleichtern, haben studierende und forschende Eltern an der Goethe-Universität gemeinsam mit dem Familien-Service Anfang 2010 das Netzwerk Goethe-Kids ins Leben gerufen. Darüber hinaus steht Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit Ende des Jahres 2010 die Möglichkeit offen, sich dem Netzwerk auch auf facebook anzuschließen. Dies nutzen seitdem 110 Kommilitonen und Kollegen – sie können hier ihre Anliegen und konkreten Fragen direkt posten und damit unkompliziert Kontakt zu einem Netz von Expertinnen und Experten des Alltags mit Kindern an der Goethe-Universität und in Frankfurt knüpfen. So ergibt sich eine große Vielfalt an Themen – von Studienbedingungen und Wickelgelegenheiten am Campus über die Frage nach freundlichen und kompetenten Kinderärztinnen und -ärzten bis hin zu individuellen Betreuungsarrangements, für die sich hier für den Notfall auch einmal gegenseitige Unterstützung organisieren lässt. Der Familien-Service rundet das Angebot mit aktuellen Informationen für Familien an der Goethe-Universität und interessanten Links zu Artikeln rund um das Thema Familie und Studium sowie Beruf ab.

Benjamin Kirst

Werden Sie Teil dieses Netzwerkes: [www.facebook.com/groups/goethekids](http://www.facebook.com/groups/goethekids)

Abonnieren Sie auch den Newsletter FamilyPlus für weitere Informationen zur Vereinbarkeit von Studium oder Beruf und Familie an der Goethe-Universität: <http://dlist.server.uni-frankfurt.de/mailman/listinfo/familienrechtshochschule>

Neue Kontaktdaten des Familien-Service:  
Christina Rahn, Benjamin Kirst  
Campus Westend, Gebäude PA, Raum 2.P02  
Tel.: 798-18688 / -18124  
[rahn@em.uni-frankfurt.de](mailto:rahn@em.uni-frankfurt.de) / [kirst@em.uni-frankfurt.de](mailto:kirst@em.uni-frankfurt.de)  
[www.familien-service.uni-frankfurt.de](http://www.familien-service.uni-frankfurt.de)

## 5 Fragen an ...

### Lindsey Fairhurst, Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek

Wie würden Sie einem Kind Ihre Arbeit erklären?

Ich arbeite am Drehplatz für alle Verbindungen mit unserem Ch(i)ef. Er ist der Direktor der Universitätsbibliothek. Und Häuptlinge brauchen Indianer zum Beispiel, um Rauchsignale einzufangen, dicke Luft aufzulösen oder Powwows, also Treffen und Veranstaltungen, vor- und nachzubereiten. Dazu gehört, auf ein Stichwort hin richtig reagieren zu können, zur Lösung von Problemen beizutragen – und nach dem indianischen Sprichwort zu handeln, keine Person zu beurteilen, bis man einige Kilometer in dessen Mokassins gelaufen ist.

Eine Anekdote aus Ihrem Arbeitsalltag?

Eine Kollegin und ich wollten den LSF-Administrator im 11. Stock des Juridicum in Bockenheim aufsuchen. Ich war in der Trainingsphase für einen Marathonlauf (ich laufe für einen guten Zweck und versuche, für eine Sponsoring-Wette immer möglichst schnell ins Ziel zu kommen). Treppensteigen ist ein sehr effizientes Aufbautraining. Ich habe den Anlass genutzt, gegen meine Kollegin, die mit dem Fahrstuhl gefahren war, hochzulaufen. Bei der Ankunft im 11. Stock waren wir beide aus ganz unterschiedlichen Gründen sprachlos. So kam der LSF-Administrator als erstes zu Wort. Wochen später lief ich mit einer Bestzeit ins Ziel!

Was war bisher das größte Problem, das Sie bei Ihrer Arbeit lösen mussten?

Vor Jahren mussten einmal wichtige Dokumente für ein Projekt der Europäischen Uni-



Lindsey Fairhurst arbeitet seit 1990 in der Universitätsbibliothek und beweist in Arbeit und Freizeit einen langen Atem

on rechtzeitig und am nächsten Tag in der EU-Geschäftsstelle in Luxemburg abgeliefert werden. Das war vor dem E-Mail-Zeitalter. Als Bahn-Pendlerin war es nicht schwierig, auf die Idee zu kommen, die Unterlagen einfach persönlich hinzubringen.

Ein zweites Problem kehrt täglich wieder – nämlich, pünktlich das Büro zu verlassen...

Außerhalb der Goethe-Uni trifft man mich ...

... nicht mehr im ICE nach Mannheim, denn im Dezember bin ich nach Frankfurt gezogen. Nun lerne ich hier – als Langstreckenläuferin – interessante Strecke kennen, vor allem um die Campi Westend und Riedberg. Allmählich gewöhnen sich die anderen Läufer an mich und fangen an, mich zu grüßen.

Frankfurt ...

... fasziniert mit Architektur, multikultu-

rellem Publikum und hat ein wunderbares Kulturleben. Außerdem ist es schön, wieder mehr „frankföderisch“ zu hören! An der Skulptur „Body of Knowledge“ am Campus Westend kann ich mich nicht satt sehen. Vor allem abends bestimmen das Licht und die Stimmung den Charakter der Skulptur, die sich aus meinem Blickwinkel mit ihrer Umgebung verändert.

Die Fragen stellte Stephanie C. Mayer

## Es gibt noch mehr als nur Bio

### Die neue Cafeteria DASEIN auf dem Campus Westend

Trends gibt es nicht nur in der Mode oder der Musik. Auch unser Essen und unsere Essgewohnheiten unterliegen Strömungen, die wir meist jedoch nicht so bewusst wahrnehmen. Die letzten Jahre können hierbei auf zwei – sehr gegenläufige – Trends reduziert werden. Auf der einen Seite steht der nicht nachlassende Hang zu Fast Food, der sich besonders in der zunehmenden Fettleibigkeit vieler Menschen zeigt. Der zweite Trend ist der „Biotrend.“ In Zeiten fast wöchentlicher Lebensmittelskandale wollen scheinbar wieder mehr Menschen wissen, wo ihr Essen herkommt, unter welchen Umständen Tiere gehalten werden, wie sich Nahrungsmittel auf sie, aber auch auf ihre Umwelt auswirken.

Es wäre ungerecht zu behaupten, das Studentenwerk Frankfurt wäre nun einfach auf den „Bio-Trendzug“ aufgesprungen. Denn in vielen Mensen, die das Studentenwerk betreibt, werden bereits seit Jahren auch fair gehandelte und teilweise Bioprodukte und ausschließlich MSC-Fisch verarbeitet. Anfang März eröffnete auf dem Campus Westend die Cafeteria DASEIN. Mit ihr soll dieser Horizont nun erweitert werden. Die Schwerpunkte des DASEIN liegen auf Nachhaltigkeit, Regionalität, Umweltbewusstsein und dem Menschen. „Die Nachfrage war da“, erzählt Katrin Wenzel vom Studentenwerk. „Und es ist wesentlich einfacher, einen Ort



wie diesen von Grund auf zu planen, als eine bestehende Mensa auf ‚Bio‘ umzurüsten.“

Denn was viele nicht wissen: Der bürokratische und logistische Aufwand, der hinter „Bio“ steckt, ist riesig. So darf die „normale“ Karotte nicht mit der Biokarotte in einen

Topf, die Bio-Pute nicht im selben Kühlraum mit der „normalen“ Pute liegen. Bereichsleiter Ronnie Stark grenzt daher auch ein: „Wir versuchen, 40 Prozent Bioprodukte zu verwenden, 40 Prozent Frischware und 20 Prozent Convenience.“ Dies sei ein realistisch

Das Innenleben des DASEIN gibt sich auch natürlich mit viel Licht, Holz und grünen Farbtönen

gestecktes Ziel. Dem Studentenwerk kommt es auf das Gesamtpaket an. Die Lieferanten für das DASEIN kommen aus der Region, und Stark versucht, auf saisonales Gemüse und Obst zu setzen. In das Konzept des DASEIN passt auch das Thema Transparenz. So ist eine Auswahl von Lieferanten auf der Homepage nachzulesen. Dort gibt es auch eine kleine Warenkunde sowie Tipps zur gesunden Ernährung. Stark ist jedoch wichtig, dass das DASEIN keine Einrichtung sein soll, die Studierende und Mitarbeiter mit erhobenem Finger mahnt, dass sie sich besser ernähren sollen. „Wir wollen hier keine Missionsarbeit leisten. Die Leute sollen einfach wissen, dass sie Gutes bekommen, wenn sie zu uns kommen.“

Marthe Lissou

**Cafeteria DASEIN**  
Campus Westend  
Psychologie, Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften (PEG-Gebäude)  
Montag – Freitag 7.30 bis 17.00 Uhr  
Informationen: [www.studentenwerkfrankfurt.de](http://www.studentenwerkfrankfurt.de)

Die Stühle im Flur sind gut besetzt. Stimmungsgewirr, nicht nur auf Deutsch: Es ist Sprechstundenzeit im International Office der Goethe-Universität. Hier können Neu-Frankfurter Studierende alle ihre Fragen loswerden: zur Studienordnung, zur Anerkennung bisheriger Leistungen, zu Sprachkursen, zum Leben und manchmal auch Überleben an einem Studienort fern der Heimat. Die zweite Gruppe der Besucher möchte gerne bald einmal die Koffer packen, um Wissen, Lebenserfahrung und Freunde in China, Spanien oder Südafrika zu sammeln. Poster mit Kängurus, Flaggen und Weltkarten erhöhen das Fernweh.

Das Erasmus-Programm, der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), Partnerhochschulen der Goethe-Universität, Stipendien – es gibt viele Angebote für Studierende aus dem In- und Ausland. Manche Möglichkeiten müssen aber auch erst neu geschaffen werden. „An diesem Spagat aus strategischer Arbeit, praktischer Hilfestellung und Organisation der eigenen Abteilung haben wir großen Spaß“, sagen Almuth Rhode und Friederike Krefit. Beide haben selbst ein Jahr ihrer Studienzeit im Ausland verbracht. Rhode, zugleich Stellvertreterin des Abteilungsleiters Dr. Martin Bickel, kümmert sich mit ihrem Team vornehmlich um „Study Abroad“, also das Auslandsstudium, sowie Partnerschaftsprogramme. „Wir helfen bei Fragen zur Bewerbung, zur Finanzierung, zu Fristen und geben auch Tipps für Auslandspraktika“, erklärt Rhode. Die Hitliste der über 450 deutschen Studierenden, die sich für das Erasmus-Programm bewerben, lautet: Frankreich, Spanien, Großbritannien, Skandinavien. „Die USA sind natürlich auch begehrt, zunehmend aber auch das günstigere Australien und Asien“, stellt Rhode fest.

Die Politikwissenschaftlerin Friederike Krefit hingegen betreut den Bereich Ausländerstudium, also „Incomings“ mit dem Ziel des Studienabschlusses in Frankfurt. „Die Studierenden kommen teilweise aus ganz anderen Bildungssystemen. Da ist es manchmal schon knifflig, ihre Vorleistungen einzuordnen und Zulassungen zu erteilen“, berichtet Krefit. Wenn es an Vorkenntnissen oder Sprachvermögen hapert, verweist das Team auf das Studienkolleg und Kurse zur Vorbereitung der Deutschen Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH), die das Internationale Studienzentrum anbietet.

Das Team des International Office zählt 15 Personen; hinzu kommen studentische Hilfskräfte, die auch in der Infothek und der Erstberatung mithelfen. Für die Mitarbeit sind natürlich ein internationaler Hintergrund oder Auslandsaufenthalte und gute Fremdsprachenkenntnisse hilfreich. „Denn vom Verständnis für den anderen und von der richtigen Hilfestellung lebt unser Erfolg. Unser Ziel ist es, sowohl mehr Studierende der Goethe-Universität zum Auslandsaufenthalt zu ermuntern als auch ausländische Studierende, Graduierte und junge Wissenschaftler für den Standort Frankfurt zu begeistern“, erläutert Rhode. Für das Hochschulmarketing gibt es eigens die Stelle eines „Recruiters“, die Dr. Mathias Diederich besetzt.

5.000 Bildungsausländer, so der Begriff für Studierende mit ausländischem Pass, die außerhalb Deutschlands ihren Schulabschluss erreicht haben, tummeln sich bereits



Friederike Krefit und Almuth Rhode arbeiten an der Schnittstelle zwischen strategischer Arbeit und praktischer Hilfestellung – zugunsten einer hohen Internationalität der Goethe-Universität

## Unterwegs mit ...

### ... Almuth Rhode und Friederike Krefit vom International Office

jetzt an der Goethe-Universität. Hinzu kommen 2.000 Bildungsinländer mit ausländischem Pass, so dass insgesamt 125 Nationen an der Hochschule vertreten sind. Große Gruppen stammen aus der Türkei, der Ukraine, Russland, China und Bulgarien. „Die Goethe-Universität hat ein multikulturelles Image und genießt in Disziplinen wie den Sozialwissenschaften einen herausragenden

den Fachbereichen über die jeweiligen Besonderheiten“, sagt Almuth Rhode. So seien Studierende der Sprach-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften von jeher sehr reisebegeistert, während Naturwissenschaftler oft erst später im Rahmen der Promotion Auslandsaufenthalte anstreben. Eine weitere Verbesserung bei der Beratung und Betreuung internationaler Gäste an der Goethe-

jedem, der sich für das Thema interessiert, seien es Fragen der Zulassung, des Aufenthaltsrechts, der Integration oder der sozialen Hilfestellung – unterstreicht sie ihr Engagement. Ihr Ziel ist es, bestehende Unterstützungsmöglichkeiten zu verbinden und neue Angebote aufzubauen. Zu Krefits Gesprächspartnern gehören dafür unter anderem das Studentenwerk Frankfurt und die Hochschulgemeinden. „Wir bemühen uns Tag für Tag, für alle Ratsuchenden Brücken zu schlagen zu den relevanten Stellen“, berichtet Krefit. So gerieten wegen der Unruhen in Syrien Geldflüsse ins Stocken. „Durch Sondermittel des Auswärtigen Amtes, die der DAAD verwaltet, konnten wir die syrischen Studierenden unterstützen.“ Ein anderes Mal suchte ein Fachbereich für einen nicht deutschsprachigen Studierenden einen Therapieplatz. „Auch hier konnten wir – dank unserer Netzwerke und Kontakte – helfen“, sagt Krefit.

Heute gehe es an den Universitäten viel um Kennzahlen. „Aber Beratungsqualität lässt sich kaum in Zahlen messen. Ist sie gut, wenn der Studierende nur einmal kommt, aber sein Studium abbricht – oder wenn er sehr viel Unterstützung braucht, aber dann ein glänzendes Examen ablegt?“, fragt Rhode. Beratung richte sich nach den Bedürfnissen der Klienten und könne nicht in Raster gepresst werden. „Dies gilt besonders dann, wenn man – wie wir im International Office – Menschen mit ganz unterschiedlichen Kulturen gerecht werden möchte.“

Julia Wittenhagen



„Erfülle ich alle Voraussetzungen für ein Studium in Spanien?“ Olaf Purkert und das Team des International Office beantworten alle Fragen rund ums Auslands- und Ausländerstudium

Ruf. Frankfurt als Finanzplatz bietet gute Jobchancen und Deutschland insgesamt gilt als Land mit einem renommierten Bildungssystem, das bezahlbarer ist als die USA“, benennt Rhode die Attraktivitätsfaktoren.

2012 haben Präsidium und Senat ein neues Internationalisierungskonzept für die Goethe-Universität verabschiedet. „Wir verständigen uns nun noch intensiver mit

Universität wird das ‚Goethe Welcome Centre‘ ermöglichen, das das International Office im Sommersemester am Campus Westend plant zu eröffnen.

Friederike Krefit will ihr Augenmerk 2013 besonders auf den Studienerfolg ausländischer Studierender legen und, gemeinsam mit den Fachbereichen, die Rahmenbedingungen weiter verbessern. „Ich arbeite mit

# Immer auf dem Laufenden

Die Ankündigungen des Multimediasystems sind jetzt auch online abrufbar

Rund 640 Ankündigungen aus den Fachbereichen und Instituten der Goethe-Universität, circa 50 Nachrichten, über 800 Bekanntgaben aus der Verwaltung und Administration sowie mehrere 100 Meldungen aus anderen Hochschuleinrichtungen wurden im vergangenen Jahr auf dem Multimediasystem angezeigt. Die jährliche Zuwachsrate steigt stetig, nicht nur durch den kontinuierlichen Ausbau, sondern auch durch die hohe Zufriedenheit der Nutzerinnen und Nutzer.

Ob Ringvorlesung, Gastvortrag, Symposium, Konferenz, Informationsveranstaltung oder Konzert – auf dem Multimediasystem wird vieles übertragen, was im Kontext der Goethe-Universität steht und ausgerichtet wird. Ergänzt wird das Programm durch einzelne Werbeeinblendungen, deren Anteil aber unter einem Prozent liegt.

Die einzelnen Bildschirme hängen an hoch frequentierten Bereichen und sind mittlerweile an allen Standorten vertreten. Das Tagesprogramm baut sich aus 30 verschiedenen Inhalten auf, die in einer etwa 15-minütigen Schleife (Loop) von 8 bis 22 Uhr ausgestrahlt wird. Bei den Inhalten handelt es sich um statische Bilder, kleine Filme oder Animationen, die entweder fertig zugesendet oder von der Redaktion erstellt werden. Jeder Satellit kann einzeln angesteuert werden und bietet standortbezogene Inhalte. So laufen im RuW-Gebäude mehr Informationen aus den Fachbereichen Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, während



Abbildungen: Jessica Kuch

im Otto-Stern-Zentrum überwiegend naturwissenschaftliche Ankündigungen präsentiert werden.

Ab dem Sommersemester 2013 sind Ankündigungen des Multimediasystems außerdem im Internet unter [www.multimediasystem.uni-frankfurt.de](http://www.multimediasystem.uni-frankfurt.de) abrufbar. Jeweils die aktuellsten Standbilder der laufenden Woche sind unter „Das MMS live“ hochgeladen und können in der Bildergalerie angeschaut werden. Die Auswahl beschränkt sich aus technischen Gründen bisher auf statische Bilder, an einer Lösung für die Präsentation von Animationen und Filmen wird gearbeitet. *Jessica Kuch*

Sie möchten eine Veranstaltung bekannt geben? Ihre Gäste begrüßen? Änderungen von Vorlesungszeiten veröffentlichen? Neue Professoren oder Forschungsschwerpunkte vorstellen? Dann kontaktieren Sie die Redaktion: Jessica Kuch, Redaktion Multimediasystem, CAMPUSERVICE der Goethe-Universität  
Tel.: (069) 71 58 57 22  
[mms@uni-frankfurt.campuservice.de](mailto:mms@uni-frankfurt.campuservice.de)  
[www.multimediasystem.uni-frankfurt.de](http://www.multimediasystem.uni-frankfurt.de)

## RÄTSEL



Inmitten in der Frankfurter Altstadt liegt die SCHIRN Kunsthalle

### Kunstgenuss

Die SCHIRN Kunsthalle in Frankfurt, häufig auch einfach „die Schirn“ genannt, öffnete 1986 ihre Tore. Seitdem zählt sie zu den renommiertesten Ausstellungshallen Europas. Etwa 200 Ausstellungen wurden auf den insgesamt 2.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche bereits gezeigt. Frida Kahlo, Henri Matisse, Edvard Munch oder die Impressionistinnen – alle „waren sie schon da“. Der heutige Standort der SCHIRN war früher Teil der Frankfurter Altstadt. Dort, in den engen Gassen zwischen Dom und Main, lagen noch bis ins 19. Jahrhundert die Stände der Metzgerzunft. Aus diesem Zusammenhang kommt auch die Namensgebung für die Kunsthalle. Schirn – was bedeutet das eigentlich?

**Wir möchten von Ihnen wissen: Was bezeichnet das Wort „Schirn“ ursprünglich?**

Senden Sie uns Ihre Lösung bis zum 17. Mai 2013 zu (Kontaktdaten siehe Impressum).

**Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir:**

1. Preis: Zwei Gutscheine für die ART AFTERWORK-Führung in der SCHIRN Kunsthalle. Termin ist Donnerstag, 20. Juni 2013 um 20 Uhr in der Ausstellung „Glam! The Performance of Style“. Mehr Infos zur Führung unter [www.schirn.de/Art\\_after\\_Work.html](http://www.schirn.de/Art_after_Work.html).

2. und 3. Preis: 2 x 2 Karten für das 10. Goethe-Campus-Konzert des Skyline Symphony Orchesters am 26. Mai 2013. Auf dem Programm stehen Bizet/Schtschedrin „Carmen-Suite für Schlagzeug, Pauken und Streichorchester“ und Edvard Griegs „Holberg-Suite op. 40“.

Die Gutscheine sowie die Karten wurden uns freundlicherweise von der SCHIRN Kunsthalle und dem Skyline Symphony Orchester bereit gestellt.

**Auflösung des Rätsels im GoetheSpektrum 2/2012:**

Gesucht war Johann Christian Friedrich Hölderlin.

Die zwei Gutscheine für die Führung „Hallen und Märkte – Quellen kulinarischer Freuden“ der Kulturothek Frankfurt gingen an Nadine Eisenbeiser, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg.

Je einen „Genussfinder“, das kulinarische Gutscheinheft des Studentenwerks Frankfurt, haben gewonnen: Sandy Scheffler, Institut für Deutsche Literatur und ihre Didaktik, Alma Kolleck, Institut für Politikwissenschaft, und Klaus-Dieter Luther, Physikalisches Institut.

**Impressum** Das GoetheSpektrum ist das Magazin für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Es erscheint alle drei Monate.

**Herausgeber:** Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn, Leiter Marketing und Kommunikation (ok)

**Redaktion:** Stephanie C. Mayer (scm), Abteilung Marketing und Kommunikation/Interne Kommunikation  
Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main  
Tel.: (069) 798-12370

Fax: (069) 798-763 12531

E-Mail: [goethespektrum@uni-frankfurt.de](mailto:goethespektrum@uni-frankfurt.de)

**Bildredaktion:** Stephanie C. Mayer

**Redaktionelle Mitarbeit:**

Tanja Hagedorn, Dr. Stefanie Hense, Dr. Annabelle Hornung, Kirsten Iden, Benjamin Kirst, Karina Klier, Jessica Kuch, Elisabeth Kummert, Marthe Lisson, Christiane Mendack, Sascha Seifert, Julia Wittenhagen

**Gestaltung:** Jutta Schneider, Basaltstr. 21, 60487 Frankfurt am Main

**Druck:** Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH, Kurhessenstraße 4-6, 64546 Mörfelden-Walldorf

**Auflage:** 6.400 Exemplare

GoetheSpektrum im Netz:

[www.uni-frankfurt.de/aktuelles/publi/](http://www.uni-frankfurt.de/aktuelles/publi/)

Das GoetheSpektrum ist unentgeltlich. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor.

**Redaktionsschluss für die Juni-Ausgabe des GoetheSpektrums: 17. Mai 2013**